Sonnabend, den 6. Mai 1922 Einzelnummer 80 Pf. 33. Jahrgang — Nr. 105

Volkswacht

für Schlesien

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 2.40 Mk., auswärts 3.— Mk. Anzeigen unter Text 6.— Mk., auswärts 6.70 Mk. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 0.60 Mk. Kleine Anzeigen pro Wort 0.50 Mk., das fette Wort 1.00 Mk. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206. Redaktion Ring 3141.
Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr. 5852.

Bezugspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Flurstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht", Neue Graupenstraße Nr 5, durch die Zweigstelle, Zigarrengeschäft Reichelt, Matthiasstraße 140, sowie durch alle Austräger zu beziehen. Wöchentlich 4.20 Mk., monatlich 18.— Mk., vierteljährlich 54.— Mark.

Die Selbstenthüllung des früheren Kronprinzen

Keine Einigung über die handelspolitischen Grundfragen

WTB. meldet aus Genua:

In der gestrigen Sitzung der Unterkommission des Wirtschaftsausschusses wurde ein deutscher Antrag eingebracht, welcher lautet: Einfuhrbeschränkungen und Sonderzölle, die gegen ein Land wegen Entwertung seiner Valuta eingeführt sind, werden gegenstandslos, sobald die Schwankung in der Währung des betreffenden Landes sich längere Zeit wesentlich verringert, insbesondere keine wesentliche weitere Währungsverschlechterung eintritt.

Den Antrag begründete Staatssekretär Hirsch. Er wies darauf hin, daß der deutsche Antrag anstelle Artikel 40 des Londoner Memorandums treten solle, der vorsieht, daß die Einfuhrbeschränkungen wieder beseitigt werden, wenn 12 Monate lang ein ernstlicher Fortschritt in der Stabilität der betreffenden Währung sich ergab. Der deutsche Antrag verlange, daß nach Eintritt einer gewissen Stabilisierung die gegen die deutsche Ausfuhr aus Währungsgründen errichteten Beschränkungen fallen sollten. Eine Bewährungsfrist von sechs Monaten werde eingeführt. Sei diese Bewährungsfrist abgelaufen, so müßten die anderen Länder beweisen, daß sie den deutschen Gütern gleichberechtigte Konkurrenzbedingungen gewähren.

Der englische Vertreter schlug vor, diesem Gesichtspunkte des Ausgleiches zwischen dem inneren und äußeren Preisniveau nach dem Vorschlage des deutschen Antrages Rechnung zu tragen. Der französische Delegierte sprach sich entschieden dagegen aus. Schließlich schlug der holländische Vertreter vor, die Formulierung der gegenseitigen Meinungen nur im Protokoll festzustellen, ohne in eine Abstimmung einzutreten. Dieser holländische Antrag wurde angenommen.

Die Vertagung der osteuropäischen Entscheidung durch den französischen Widerspruch.

„Agence Havas" meldet: In einer an den Vorsitzenden der Konferenz de Facta gerichteten Note teilte die französische Abordnung der Konferenz offiziell mit, daß die französische Regierung beschlossen hat, ihre Unterschrift zu der Denkschrift an die Russen solange nicht zu geben, als Belgien nicht die seine zu geben gewillt ist.

* * *

WTB. meldet aus Genua:

Gestern hatten Tschitscherin und Skirmunt anläßlich eines gemeinsamen Essens eine politische Besprechung. Wie verlautet, galt die Unterhaltung vor allem dem Vertrag von Riga.

Wirth will den Parteiführern berichten.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Der Aeltestenrat des Reichstages wird sich heute mit der Einberufung des Parlaments beschäftigen. Es verlautet, daß der Reichskanzler sich damit einverstanden erklärt hat, den Reichstag noch während der Tagung der Genueser Konferenz zusammenzuberufen. Es ist daher mit der Einberufung des Reichstages in der nächsten Woche zu rechnen. Wahrscheinlich dürfte auch der Reichskanzler für einige Tage nach Berlin kommen, um den Parteiführern über den Stand der bedeutendsten außenpolitischen Fragen und über die Stellung der Regierung dazu zu berichten.

Die Börse sieht unsicher in die Zukunft.

Die Börse zeigte gestern wieder eine sehr schwache Haltung. Hierzu trugen vor allem die Erörterungen über die Aussichten einer Anleihe, sowie die bevorstehende zweitägige Geschäftspause bei. Es fehlten jegliche Anregungen. Am Devisenmarkte waren die Umsätze gering. Der Dollar wurde um die Mittagsstunde mit 284½ gehandelt. Am Effektenmarkte war das Geschäft vollkommen still. Geringes Angebot drückte ziemlich stark auf die Kurse. Besonders schwach lagen oberschlesische Papiere.

Vertagung des Neunerkomitees der drei Internationalen.

Der Vorsitzende der Internationale 2½ gegen die hemmungslose Sprengarbeit der Kommunisten.

Am Sonntag sollte bekanntlich in Düsseldorf die konstituierende Versammlung der Neunerkommission stattfinden, die auf Beschluß der Berliner internationalen Sozialistenkonferenz eingesetzt wurde. Unser Parteivorstand beschäftigte sich am Donnerstag mit dieser Frage und beantragte in London die Einberufung einer Sitzung der Exekutive der 2. Internationale, die sich mit der Frage der Entsendung von Mitgliedern der 2. Internationale in die Neunerkommission beschäftigen soll. Friedrich Adler hat nunmehr unter dem Datum vom 4. Mai an die Mitglieder der von der Berliner internationalen Konferenz eingesetzten Neunerkommission ein Schreiben gerichtet, in dem er mitteilt, daß ihm am 2. Mai aus London folgendes Telegramm zugegangen ist: „Siebenter unmöglich für 2. Internationale. Macdonald", und daß darum die geplante Konferenz vertagt werden muß.

Adler teilt mit, daß die Exekutive der 2. Internationale noch in den nächsten acht Tagen zusammentrete und daß es sich daher nur um eine kurzfristige Verschiebung der Sitzung des Organisationskomitees handeln könne. In seinem Schreiben bedauert er weiter, daß es nicht möglich gewesen sei, während der Konferenz von Genua einen allgemeinen Arbeiterkongreß zustande zu bringen und sagt: „Die Sache des Zusammentritts dieses Kongresses wird allerdings keineswegs gefördert durch die Hemmungslosigkeit, die sich die kommunistische Presse und auch der Genosse Radek in seinen offiziellen Mitteilungen, die die Frage des Organisationskomitees betreffen, gestatten." Es bedürfe aller Kräfte, um die internationale Aktionsfähigkeit wieder herzustellen, und darum sei es notwendig, schnellstens das Organisationskomitee zusammenzurufen, um die Voraussetzung zu schaffen für den internationalen Arbeiterkongreß.

Der Bauernreaktionär Dr. Heim und die Franzosen.

Erdrückende Dokumente über „nationalen" Landesverrat.

München, 5. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die „Münchener Post" veröffentlicht heute zwei Dokumente, welche geeignet sind, die hochverräterischen Umtriebe der bayerischen Monarchisten in ihrer ganzen Gefährlichkeit erkennen zu lassen. Das erste Dokument ist ein Bericht des Vorsitzenden des bayerischen Ordnungsblocks, Dr. Tafel, in dem er feststellt, daß es in Bayern wie in Oesterreich Leute genug gibt, die aus Erbitterung über die „Berliner Mißwirtschaft" die Loslösung Bayerns vom Reich betreiben. Bayern müsse das Schwergewicht über das ganze Deutsche Reich erhalten. Dazu verlange man in maßgebenden Kreisen einen unabhängigen Staatspräsidenten und eine berufsständige Kammer, vor allem die Ausgestaltung der bayerischen Landesbauernkammer des Dr. Heim.

Hier setzt nun die „Münchener Post" mit einem zweiten Dokument ein, um die Führerschaft des Dr. Heim und seiner Bauernkammer entsprechend zu beleuchten. Es handelt sich um einen Dreh der wegen Landesverrats an die Franzosen aus der bayerischen Königspartei ausgeschlossenen Bothmer und Genossen vom 21. April 1920. Die Hauptrolle in diesem Schreiben spielt ein deutsch-österreichischer Agent, der im Auftrag dieser beiden „Patrioten" herumreist, und zwar zu den Franzosen über Mainz, über die Schweiz zu Dr. Dorten nach Wiesbaden und zu dem von Dr. Heim als französischen Gesandten in München ausersehenen Dard. Der Brief enthielt weiterhin die im Stil der Königlich Bayerischen Diplomatie gehaltene Anweisung an Dr. Heim, seine Reise nach Italien vor seinen französischen Vertrauensmännern abzuleugnen, ferner das Ersuchen, Herrn v. Kahr über den beabsichtigten Landesverrat nur insoweit zu informieren, daß dieser außenpolitische Vertreter in den Händen Dr. Heims bleibt. Professor Förster sei als Mittelsmann mit den Franzosen so zu verwenden, daß den Franzosen die Angst vor der Revanchebewegung in Bayern durch die Persönlichkeit dieses Pazifisten zerstreut werden würde. — Schließlich teilt Graf Bothmer Dr. Heim mit, daß das Franzosen durch ein Mißverständnis die Meinung beigebracht worden sei, daß Dr. Heim schon in kürzester Zeit, d. h. innerhalb der nächsten vierzehn Tage, die Regierung in Bayern übernehme und Bayern vom Reich abtrennen werde.

Dieses Dokument, das den offenkundigen Landesverrat Dr. Heims zweifelsfrei erweist, wird hoffentlich der politischen Tätigkeit dieses Mannes ein rasches Ende setzen.

Eine Lassalle-Schenkung für Breslau.

Durch Vermittelung des Genossen Prof. Dr. Gustav Mayer in Berlin-Lankwitz und unseres Genossen Paul Löbe hat Fürst Hermann Hatzfeld-Wildenburg aus dem Nachlaß der Gräfin Sophie Hatzfeld auf Schloß Sommerberg (bei Wiesbaden) ausgesonderte Stücke aus dem Nachlaß Ferdinand Lassalles der Stadtgemeinde Breslau zum Geschenke gemacht. Der Magistrat hat die Schenkung angenommen und die Stadtverordneten sollen am nächsten Donnerstag zustimmen.

Die Schenkung umfaßt etwa tausend, meist gebundene Bücher, eine 72 Zentimeter hohe, leider schlecht erhaltene Gipsbüste Lassalles, eine Marmorbüste Josef Mazzinis, ein großes Bild Lassalles in braunem Holzrahmen und ein ebenfalls in schwarzem Samtrahmen mit silbernen Verzierungen, ein Lassallebild in rundem Holzrahmen, einen Einblattdruck in schwarzem Holzrahmen (Gedicht zur Erinnerung an den 20. 9. 63), Lassalle auf dem Sterbelager mit Gedicht in schwarzem Holzrahmen, dasselbe ohne Gedicht in schwarzem Samtrahmen, ein Gedicht auf weißem Atlas (Erinnerung für die Gräfin Sophie Hatzfeld), ein Porträt Lassalles in Ledermappe, ein ungerahmtes Blatt zur Erinnerung an den 6. 8. 1865, ein ungerahmtes Blatt „Ferdinand Lassalle als Kämpfer gegen die Kapitalmacht", sodann eine Anzahl französischer und englischer Stiche in schweren vergoldeten Rahmen, jedenfalls aus Lassalles Besitz, aber stofflich ohne Beziehung auf ihn, und eine Anzahl kleiner Andenken, darunter eine goldene Taschenuhr Lassalles, eine silberne Taschenuhr, ein Tabaksbeutel, ein Petschaft, ein Uhranhänger aus Gold, ein Medaillon, eine Zigarrentasche mit Zigarrenabschneider, eine Medikamentenmage, ein Photographiealbum, ein Diplom der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft für Lassalle zum 3. 11. 1859, und je drei Exemplare Quittungsbuch und Markenbogen der Allgemeinen Deutschen Arbeiterversicherungsgenossenschaft.

Die Bibliothek, deren äußeres Aussehen nach der Magistratsvorlage zum Teil sehr gut und gefällig ist, und Werte vorwiegend aus den Gebieten der Philosophie, Geschichte, klassischen Philologie, Rechts- und Staatswissenschaft enthält, ist in ihrer Zusammenstellung höchst bezeichnend für Lassalle und seine Zeit, und bedeutet eine außerordentlich wertvolle Vermehrung unserer städtischen Büchersammlungen.

Entsprechend einem Wunsche des Stifters sollen die Nachlaßstücke zu gegebener Zeit öffentlich ausgestellt werden, sobald die Breslauer Arbeiterschaft sie besichtigen kann.

Der Reichsverrat der Hohenzollern.

Der ehemalige Kronprinz hat sich die Feder irgend eines sehr mittelmäßigen Romanschreibers geliehen, um in höchst sensationeller Aufmachung und mit reichlicher Wirkung auf loyale Tränendrüsen die Vorgänge zu schildern, die sich am 9. November 1918 in der Villa Fraineuse bei Spa abgespielt haben. In dramatischer Kontrastierung werden uns zwei Gruppen vorgeführt: Auf der einen Seite die schlappen Generäle Hindenburg und Groener, auf der anderen Seite die forschen schneidigen Kerle Schulenburg und der Herr Verfasser selbst, in der Mitte der in grau-gelben Farben spielende heftig gestikulierende, sich übersprudelnde verstörte und immer unentschlossene Kaiser. Man bewundert den Geschmack des exkronprinzlichen Verfassers, der seinen eigenen Vater als Folie benutzt, um sich von ihr desto heller als Verkörperung aller Heldenhaftigkeit abzuheben. Aber diese Schilderung des neunten Novembers in Spa ist noch aus ganz andern Gründen interessant.

Was wollten denn Schulenburg und der damalige Kronprinz? Wenn es ging wollten sie mit monarchistisch gebliebenen Truppen nach Deutschland marschieren und die Revolution niederschlagen. Ging das aber nicht und sie sahen wohl selber ein, daß es nicht ging, dann hatten sie noch einen anderen letzten Rettungsplan, für den sie auch Wilhelm II. gewonnen hatten. Die deutsche Kaiserkrone sollte äußerstenfalls aufgegeben werden um die preußische Königskrone zu retten. In diesem Sinne wurde denn auch ein Schriftstück redigiert und telephonisch nach Berlin hinübergegeben, in dem Wilhelm II. seine Bereitwilligung aussprach, als Kaiser abzudanken, aber betonte, daß er König von Preußen bleiben wolle. Als Staatssekretär von Hintze dieses Schriftstück nach Berlin übermitteln wollte, wurde er durch die Mitteilung unterbrochen, daß bereits durch Prinz Max von Baden der Thronverzicht des Vaters wie des Sohnes im Reich und in Preußen bekannt gegeben worden sei und daß der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Ebert das Reichskanzleramt übernommen habe.

Es war wahrhaftig höchste Zeit! Denn wäre nicht am 9. November in Berlin die Republik proklamiert worden und hätten nicht die Sozialdemokraten die Regierung übernommen, so wäre durch den Verrat der Hohenzollern das Schicksal des Deutschen Reiches besiegelt gewesen, das Deutsche Reich hätte an diesem Tage aufgehört zu sein.

Denn, was bedeutete es, wenn der Plan gelang, wenn Wilhelm II. aufhörte, Kaiser zu sein, aber König von Preußen blieb? Das bedeutete nichts anderes, als daß die Reichseinheit dem dynastischen Familieninteresse der Hohenzollern zum Opfer gebracht worden wäre. Der Grundgedanke war: Mag dieses Reich von Bismarcks Gnaden ruhig zum Teufel gehen, wenn wir nur weiter auf unserem angestammten preußischen Königsthron sitzen bleiben dürfen.

Und dieser Gedanke ist echt altpreußisch, echt schulenburgisch, echt hohenzollernsch. Hatte nicht Friedrich Wilhelm IV. die deutsche Kaiserkrone abgelehnt, weil sie mit dem „Ludergeruch der Revolution" behaftet war? Hatte nicht Wilhelm I., als ihm der Kaiserplan Bismarcks vorgetragen wurde, geknurrt: „Was soll mir der Charaktermajor?" Hatte nicht einer der Paladine, der preußische Kriegsminister v. Roon, nach der Kaiserproklamation im Spiegelsaal von Versailles die höhnenden Worte geschrieben: „Ist nun das Kaiserhühnchen endlich aus dem Ei gekrochen?" Den Hohenzollern, die sich ganz als Könige von Preußen fühlten, war die Kaiserwürde nicht mehr, als eine Mehrung des Glanzes der Familie, gegen die der Großvater noch ganz gleichgültig war und die erst den prunkbedürftigen Enkel angenehm kitzelte. Aber schließlich, wenn das Reich zum Teufel ging, was weiter? Man legte eben den neumodischen Kaisermantel ab und behielt den altgewohnten preußischen Königsmantel. Das Reich — was ist das?

Ja, wäre jener groteske Plan, sich mit dem Schicksal mit 50 Prozent auszugleichen, gelungen, dann gäbe es heute wohl noch eine Königlich-Preußische Hohenzollern-Dynastie, aber kein Deutsches Reich mehr. Verzichtete Wilhelm II. auf die Kaiserkrone

würde und blieb er König von Preußen, dann war der Fürstenvertrag, auf dem das alte Deutsche Reich beruhte, zerrissen, die Reichsverfassung gesprengt, es gab kein Deutsches Reich mehr, sondern nur noch ein Preußen, Bayern, Württemberg, Hessen, Sachsen, Oldenburg, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strehlitz usw. Damit wäre im dynastischen Interesse der Hohenzollern genau dasjenige vollbracht worden, was Clemenceau gewollt hatte, und was ihm die deutsche Republik verdarb; der Zerfall des Reiches.

Der Zerfall des Reiches, das wäre der vollkommene Triumph des französischen Imperialismus gewesen. Dann gab es bei den Friedensverhandlungen keine Reichsregierung mehr, mit der man zu unterhandeln hatte, sondern nur noch Regierungen von Preußen, Bayern, Sachsen usw. Welche herrliche Gelegenheit wäre das gewesen, den Spalt bis zur völligen Zersplitterung weiter zu treiben, einen gegen den andern auszuspielen und einen Teil des Reiches zur französischen Interessensphäre zu machen, wie es zu Zeiten Napoleons und des Rheinbunds gewesen war? Bedeutet doch die Geschichte der ganzen Zeit Napolons I. nicht anderes als den fortgesetzten Versuch der deutschen Landesfürsten, durch Preisgabe aller gemeinsamen deutschen Interessen das eigene Thrönchen zu retten. Dieses Schauspiel sollte sich jetzt wiederholen, wenn es nach dem Willen Clemenceaus und der reichsverräterischen Hohenzollern ging.

Es ist anders gekommen. Und darin, daß es anders kam, hat sich nur die Logik der Weltgeschichte ausgewirkt. Das Deutsche Reich mußte werden, es konnte nur werden im Kampf gegen partikularistische Fürsteninteressen. Es trat vorübergehend, eine Improvisation Bismarcks, als ein kaiserliches Großpreußen, als die Vorherrschaft einer Dynastie über die anderen, in Erscheinung. Es konnte auch in dieser Gestalt keine Dauer haben. Sondern es mußte so kommen, wie Freiligrath im Sturmjahr 1848 prophezeit hatte:

Die Freiheit ist die Auktion
Von dreißig Fürstenhüten.
Die eine deutsche Republik
Die mußt du noch erfliegen.

In der Republik ist das Deutsche Reich erst wirklich erstanden, und nur im Kampf gegen den Monarchismus wird es sich weiter erhalten und entfalten. —r.

Potsdamer Geburtstagsböller für den Thronprätendenten.

Am heutigen Sonnabend findet in Potsdam ein „Artilleriegroßtag" statt, der ganz zufällig auf den Geburtstag des Exkronprinzen fällt. Das Gewerkschaftskartell von Potsdam hat in Gemeinschaft mit der Potsdamer Ortsgruppe des Akabundes die Arbeiterschaft zu einer wuchtigen Kundgebung gegen den monarchistischen Rummel aufgerufen.

Der Adel und der Landbund.

Die Großagrarier haben es, obwohl sie mit dem profanen landwirtschaftlichen Kleinvolk, wozu für sie der gesamte bäuerliche Besitz gehört, innerlich nie sympathisiert haben, doch verstanden, dies ihren Sonderzwecken dienstbar zu machen. Der Bund der Landwirte sicherte ihnen die Führerstellung bei einer dienstwilligen Gefolgschaft und damit zugleich in der Hauptsache ihre politische Macht. Auf die neuen Verhältnisse haben sie sich durch eine gleiche Vormachtstellung im Landbund eingerichtet, den sie in derselben Weise zu dirigieren und regieren suchen. Gegen diese Gefahr einer Landbundreaktion erhebt sich indessen bereits in landwirtschaftlichen Kreisen selbst Widerspruch. Die Dinge werden in interessanter Weise beleuchtet durch ein in Mecklenburg zirkulierendes Rundschreiben des Herausgebers der „Mecklenburgischen Montagspost", das von der „Mecklenburgischen Volkszeitung" wiedergegeben wird. Dieses Rundschreiben wendet sich gegen den Mißbrauch des Landbundes für Zwecke des Adels unter Bezugnahme auf eine Adelsversammlung in Schwerin, nennt die Wahl des mecklenburgischen Landbundvorsitzenden v. Brandenstein eine Adelsmache und macht dann Mitteilung von einer im vorigen Jahre ergangenen Anweisung der Hauptgeschäftsstelle der Adelsgenossenschaft in Berlin an Hauptmann v. Plessen, den damaligen Geschäftsführer der „Orgesch" und der mecklenburgischen Adelsgenossenschaft, worin dieser gebeten wurde, darauf zu achten, daß der frühere Orgeschführer Admiral v. Trotha nicht zu sehr mit Bürgerlichen verkehre, damit, wenn die Ordnung wiederhergestellt sei, der Adel nicht zu sehr kompromittiert sei." Die Adelsgenossen haben also, sagt die „Frankfurter Zeitung" mit Recht, nichts von ihren Prätensionen aufgegeben. Die Landbundbewegung ist ihnen nur Mittel für ihre besonderen Zwecke.

Die „unrentable" Landwirtschaft.

(Schluß.)

Lohnt es sich, Düngemittel zu kaufen?

Antwort: Tabelle III

Kosten der Nährstoffe in Kunstdüngemitteln, gemessen an Roggen und Kartoffeln.

Roggenpreis pro Pfd.	jetzt:	425 Pf.
	Frieden:	8 Pf.
Kartoffeln pro Pfd.	jetzt:	90 Pf.
	Frieden:	2 Pf.

Zu 1 Klgr. Ammoniakstickstoff sind erforderlich:

	jetzt	Frieden
Kartoffeln	30 Pfd.	68 Pfd.
Roggen	7 Pfd.	17 Pfd.

Zu 1 Klgr. Kali im Kainit sind erforderlich:

	jetzt	Frieden
Kartoffeln	2½ Pfd.	10 Pfd.
Roggen	½ Pfd.	2½ Pfd.

Zu 1 Klgr. Kali im 40proz. Kalisalz sind erforderlich:

	jetzt	Frieden
Kartoffeln	5 Pfd.	10 Pfd.
Roggen	1 Pfd.	2½ Pfd.

Zu 1 Klgr. wasserlösl. Phosphorsäure sind erforderlich:

	jetzt	Frieden
Kartoffeln	11,4 Pfd.	20 Pfd.
Roggen	2,2 Pfd.	5 Pfd.

Zu 1 Klgr. zitronensäurelösl. Phosphorsäure sind erforderlich:

	jetzt	Frieden
Kartoffeln	8,3 Pfd.	16 Pfd.
Roggen	1,7 Pfd.	4 Pfd.

Für die Frage, ob es lohnend ist, Düngemittel anzuwenden, kommt als Beantwortung die Tabelle III in Frage. Es handelt sich ja hier in erster Linie nicht darum, um das Wievielfache die Düngemittel gestiegen sind, sondern darum: wieviel Pfund der Früchte aufgewendet werden müssen, um ein Kilo Nährstoff in den Kunstdüngemitteln zu kaufen. Da zeigt nun die Tabelle III mit größter Deutlichkeit, daß die Düngemittel im Verhältnis zu den Ackerprodukten noch nie so billig gewesen sind wie gerade jetzt. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Produktenpreise der neuen Ernte keineswegs geringer sein werden als die jetzigen Notierungen. Die Landwirte haben aber die gesamten Herbstdüngemittel noch zu Preisen eingekauft, die erheblich niedriger waren als die der Tabelle. Zu den in der Tabelle angegebenen Preisen werden allenfalls die Düngemittel zur Frühjahrsbestellung bezahlt werden müssen. Es ist also bei reichlicher Anwendung der Düngemittel, insbesondere von Stickstoffen, fast überall ein glänzendes Geschäft zu erwarten. Im allgemeinen wird in der Landwirtschaft behauptet, daß infolge der „üblen Arbeiterverhältnisse", „der ungeheuren Düngemittelpreise", „der riesigen Löhne" die landwirtschaftlichen Betriebe in ihren Erträgen hätten zurückgehen müssen. Wohl ist es Tatsache, daß viele Betriebe tatsächlich zurückgegangen sind. Dieser Rückgang ist aber weniger auf die allgemeinen Verhältnisse zurückzuführen als auf die Unfähigkeit der Betriebsleiter, sich den modernen Verhältnissen anzupassen, insbesondere auch die notwendigen Lehren aus der Preisgestaltung zu ziehen. Vor allem aber ist es leider vielen heutigen Betriebsleitern nicht gegeben, eine angemessene Behandlung der Landarbeiter durchzuführen. Demgegenüber gibt es eine große Reihe von Betrieben, welche in ihren Erträgen ganz außerordentliche Steigerungen aufzuweisen haben, und zwar zum größten Nutzen der Betriebsinhaber. Ein leuchtendes Beispiel ist dafür die Entwicklung, welche die Gutswirtschaft der Hohenheimer landwirtschaftlichen Hochschule unter Leitung der Herren Warmbold und Aereboe genommen hat. (Vergl. Tabelle IV.)

Ist es eine Notwendigkeit, daß die Erträge der landwirtschaftlichen Betriebe heute noch geringer sind als im Frieden?

Antwort: Tabelle IV

Die Erträge des Hohenheimer Gutsbetriebes, der stets als Musterwirtschaft betrieben wurde, waren durchschnittlich in Doppelzentner pro Hektar:

	Winterweizen	Hafer	Raps	Z.-Rüben	F.-Rüben	Kartoffeln
1907—1911	24,50	21,84	18,20	291,22	514,53	145,75
1912—1616	29,69	31,38	16,41	301,83	614,04	131,71
1917—1921	37,50	36,04	24,82	335,40	736,22	225,01

Die Hohenheimer Wirtschaft hat schweren Boden, liegt 400 Meter hoch und hat im Durchschnitt von 25 Jahren 634 Millimeter Niederschläge gehabt. Also durchaus mittlere Verhältnisse. Wenn es gelang, in der letzten Kriegszeit und in den Jahren nach dem Kriege durch richtige Fruchtfolge und angemessene Düngung unter Steigerung der Rentabilität in einem stets als Musterwirtschaft geführten Betriebe die Erträge so enorm zu steigern, dann muß es in solchen Wirtschaften, die im Frieden nicht so stark ausgenutzt wurden, erst recht möglich sein, die Erträge von der Flächeneinheit bei voller Rentabilität der Aufwendungen erheblich zu steigern.

Das neue Karthago.

Von Georges Eekhoud.

70] [Nachdruck verboten.]

Ein Streifzug, den Lorenz auf der anderen Seite des Dorfes unternommen hatte, entfernte ihn von seinen Schützlingen. Als er nun wiederkam, war er ziemlich erstaunt, den jungen Mann weder auf der Strecke noch in seinem Häuschen zu sehen. Soviel er sich erinnerte, hatte der Bursche doch diese Woche Tagesdienst. Ist er krank? Hat man ihn ersetzt? Natürlich war beunruhigt über diese auffällige Abwesenheit, wie wenn der arme Teufel durch eine langjährige Freundschaft mit ihm verbunden gewesen wäre. Es war noch schlimmer, als bei Einbruch der Nacht ein anderer den Wärter ablöste. Noch einmal gab er seiner Schüchternheit nach der Scham, die er bei seinen geringsten Sympathien empfand, und er wagte es nicht, nach dem Abwesenden zu fragen. Uebrigens kannte Lorenz seinen Namen nicht einmal. Er hätte deshalb nähere Angaben über ihn machen, sich in Erklärungen einlassen müssen, und er dachte, das würde auffallend erscheinen. Er kehrte also nach Hause zurück; aber der Gedanke an den Abwesenden quälte ihn die ganze Nacht, und als er das von einem anderen geblasene Horn hörte, glaubte er, es klinge wie ein Hilferuf und ein Alarm.

Am folgenden Tage fand er den Wärter noch immer nicht auf dem Posten. Da redete er denn seinen Nachfolger an.

Nun erfuhr er einen traurigen Spleg.

Trotz des Reglements, das ihn mit Geldstrafen oder Entlassung bedrohte, selbst auf die Gefahr hin, von dem kontrollierenden Inspektor erwischt zu werden, verließ der Stellwärter seine Geliebte nicht mehr. Eines Nachts waren sie so heftig ineinander verliebt und klammerten sich so leidenschaftlich, daß er weder die Kraft noch die Geistesgegenwart hatte, diesen Genuß zu unterbrechen, um einen Zug anzuzeigen und die Schranke zu schließen. Vielleicht wollte er auch an, die Strecke wäre in dieser angenehmen Stunde völlig leer. Ein furchtbares Zusammenstoßen, gefolgt von einem Hagel von Brocken, riß ihn aus seiner Verzückung. Als er auf den Uebergang stürzte, hielt der Zug eben einige Meter vor seinem Posten, nachdem er zwei Menschen völlig zermalmt hatte.

Da der Schuldige sicher war, daß seine Nachlässigkeit ihm keiner zu sehen Mute, wagte er den Gedanken der Entschädigung nicht ab, sondern flüchtete, während die Männer des Gesetzes und die Gendarmen ihre Pflicht erfüllten. Er hatte um so mehr Anlaß, die Strenge der Justiz zu fürchten, als die zwei alten Leute, die während dieses Schäferstündchens ihr Leben gelassen hatten, sehr reiche Leute waren und die benachbarten Erben es ihrem Verdacht wohl schuldeten, den Wärter ohne Erbarmen zu verfolgen, obschon sie im Grunde ihres Herzens wahrscheinlich den tödlichen Unfall segneten.

Die verderbliche Verliebte verschwand gleichzeitig mit dem beklagten Burschen, und nie hörte jemand, wo sie sich versteckt hatten. Lorenz sah sie nie wieder. Aber wenn er seit diesem verhängnisvollen Abenteuer das Treten eines Bahnwärters hörte oder den schwarzen Schälter eines Schaffners erblickte, der sich über einer aufreizenden Barschaft erhob, oder wenn er den scharfen Geruch des Rauches einatmete, so sah er jedesmal vor seinem Auge die jungen Leute an der Barriere: er, gebräunt wie ein Faun, mit goldkäferfarbigem Pilzen bekleidet, das Horn an einem rotwollenen Bande; sie, blond, rosig, ganz in ihn versunken, und mit ihrem Häubchen und ihrer Schürze von tadelloser Weiße appetitlich wie ein Festmahlsgebäck.

Um sein Bedauern über das Verschwinden des Bahnwärters zu zerstreuen, verlegte er einstweilen seine Pennien und durchstreifte wie ein Forschungsreisender das Antwerpener Land, das die Erinnerung an die ländlichen Ausflüge ihm so teuer machte.

Uebrigens empfand Lorenz für sein Land die mütterliche Verehrung, das mollige Mutterzimmer des Verbannten, obschon er die Gegend gar nicht verließ und noch immer ihren Boden berührte und ihre Luft einatmete. Er sah, er empfand die geringsten Gegenstände des Landes mit einer Sinnesschärfe, die nur denen eigen ist, die nach einer langen Abwesenheit zurückkehren oder für immer von dort scheiden, die Auferstehenden und die Sterbenden. Nur auf dem heimischen Ufer schmückten sich die drei Reiche der Natur so frisch, so jugendlich, so reizend mit einem einzigen Lenze.

Seine innige Frömmigkeit erstreckte sich von den bebärtigen Heiligen und den exzentrischen Vierteln der großen Stadt auf den schlummernden oder unfruchtbaren Boden, auf den Himmel mit seinen Sinnestäuschungen, auf die schweigsamen Kirchtürme der Dörfer, auf die Scharen des Kommenden, die der verachtete Schäfer wie einen Sonntagsgott sah.

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaftspolitische Rundschau.

Wirtschaftliche Gefahren der Preissteigerungen für die Arbeiterschaft. — Die neuen Stahl- und Eisenpreise. — Konjunkturumschwung? — Außenhandelsbilanz im März. — Der Rückgang des Kleinwohnungsbaues. — Aus der Zementwirtschaft. Kohlenlage.

Die letzte Woche brachte der von Amerika spekulativ hochgetriebenen Mark einen natürlicherweise sich vollziehenden und durch die politische Lage — Poincaré, Sanktionsdrohungen usw. — beschleunigten Rücklauf von 234,6 Mark für den Dollar auf einen sich dann behaupteten Stand von 280—290 Mark. Schon bei diesem etwas stabileren Kurs finden wir Schwierigkeiten hinsichtlich des Auslandsabsatzes. Diese Schwierigkeit zeigt sich zum Beispiel deutlich bei der neuen Preisfestsetzung des Stahlbundes. Während gerade der Stahlbund, ohne durch Höchstpreise gehemmt zu sein und ohne Rücksicht auf die verderblichsten Folgen für den weiterverarbeitenden Markt und die Verbraucher, bisher die Inlandspreise gemäß dem Fallen der Mark zu steigern wußte, konnte er seine Preise für Stabeisen und Walzwerkserzeugnisse für den Mai nicht weiter heraufsetzen, obwohl sich im April durch die beträchtliche Kohlenpreiserhöhung und den neuen Frachtentarif (20 Prozent Erhöhung) zum 1. Mai seine Selbstkosten gesteigert hatten. Auch die Höchstpreisfestsetzung für Roheisen ist nicht in dem zuletzt gewohnten Ausmaße der Selbstkostenverteuerung vorgenommen worden. Mit Rücksicht auf die konkurrierenden lothringischen und Saareisenpreise, welche durch den Friedensvertrag jederzeit hereingenommen werden können, wäre sicherlich eine Preiserhöhung für Roheisen für den Monat Mai auch unterblieben, wenn nicht die Siegerländer Eisenerze hierbei Schwierigkeiten gemacht hätten. Man muß allerdings die Frage vorlegen, ob nicht die Siegerländer Erzpreise im Verhältnis zu ihrer Wertigkeit zu weitgehend gestiegen sind. Die letzten Preiserhöhungen dieser Erze sind 2½ fach über die Lohnerhöhungen hinausgeschnellt zu einer Höhe, die als bedenklich bezeichnet werden muß, da schon bei diesem Kursstande es rentabler zu sein scheint, hochwertiges Eisen aus hochwertigen Schwedenerzen zu erzeugen.

Man sieht also deutlich, wie das privatwirtschaftlich kapitalistische Interesse, das in Theorie und Praxis die vorzeitige Angleichung der Inlandspreise an die Weltmarktpreise, also an eine jeweils vom Kursstand bedingte schwankende Höhe, gefordert hat, schon bei verhältnismäßig geringen Kursschwankungen die eigene kapitalistische Basis gefährdet, Absatzstockung und Krisen hervorruft und damit die Gefahr der Arbeitslosigkeit verbreitet. Diese Schwierigkeit, mit den gesteigerten Inlandspreisen auf dem Weltmarkt zu konkurrieren, hat auch den Inlandsmarkt als solchen beunruhigt. Kaufunlust — zumal die Konsumkraft aller Teile durch die Preiserhöhung geschwächt — Geldknappheit, Rückgängigmachung von Orders, mattliegender Effektenmarkt und schlechte Börsenstimmung sind bereits sehr ernst zu nehmende Anzeichen.

Bei den vorzeitig hochgetriebenen, der Valuta folgenden Preisen, muß eine Konjunkturkrise umso furchtbarer werdgen, zumal auch noch die Lagerbestände an Auslandsrohstoffen zugenommen haben. Hierfür gibt einen Beweis die passive Handelsbilanz im März, wo die Einfuhr im Spezialhandel 26,4 Millionen Doppelzentner im Werte von 22,9 Millionen Mark betragen und damit die Einfuhr des Vormonats der Menge nach um 11,6 Doppelzentner oder 78,4 v. H. überstiegen hat. Die Ausfuhr erfuhr dagegen nur eine Zunahme von 4,6 Millionen Doppelzentner — das waren 22,9 v. H. des Februar — auf 21,5 Millionen Doppelzentner im Werte von 21,8 Millionen Mark. Während die aktive Bilanz der Vormonate deutlich auf eine Zurückhaltung in der Einfuhr in Rohstoffen hinwies, ist die passive Märzbilanz durch die vermehrte Hereinnahme von Kohle, Eisenerzen, tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen, Häuten und Fellen, Roheisen, Kupfer, Blei, Zinn und Nickel in der Hauptsache bewirkt.

Unter einer durch die Preistreiberei selbst hervorgerufenen Absatzstockung hat aber vor allen Dingen die Arbeiterschaft zu leiden. Hatte die Preissteigerung ihr Existenzminimum beträchtlich geschmälert, so bringt Konjunkturrückgang dazu noch die Gefahr der Arbeitslosigkeit. In dieser andauernden Zermürbung unserer Volkskraft haben wir den schlimmsten Eingriff in die Vermögenssubstanz unseres Volkes.

Die stark übersetzten Preise haben natürlich stark auf den Baumarkt gewirkt und gerade die allernotwendigste und allerdringlichste Bautätigkeit, den Kleinwohnungsbau, hart betroffen.

Auf dem freien Baumarkte ist gegenüber dem Vorjahre eine gewisse Steigerung der Bautätigkeit — soweit man es nach den Wochen der diesjährigen Bauperiode überblicken kann — zu erwarten. Bei Industrie und Handel Neubauten von Geschäftshäusern, Aufstockungen, in der Landwirtschaft Reparaturen und Neubauten von Wirtschaftsgebäuden, auf dem Wohnungsmarkte kleine Villen und Landhäuser. Dagegen wird der bezuschußte Kleinwohnungsbau in diesem Jahre voraussichtlich eine Abnahme erfahren. Wohl sind für Bauzuschüsse größere Mittel als früher bewilligt, doch bleiben diese hinter der Steigerung der Baumaterialienpreise weit zurück. Die Einzel-Bauzuschüsse sollen — wie wir hören — jetzt wieder eine Erhöhung finden. In den Baukreisen wird immer noch über schlechten Gang des Zuschußverfahrens geklagt und dargelegt, daß man bei der rapid wachsenden Steigerung bald besser wegkomme, ohne Zuschüsse vorwärts zu bauen, da bei zu spät eingehenden Zuschüssen diese durch die Preissteigerung bereits aufgezehrt sind. Gleichfalls verteuernd wirke die zu knappe Baumaterialienbelieferung. Von den kapitalkräftigen Kreisen in Industrie und Handel finde eine „Ziegelhamsterei" selbst zu Spekulationszwecken statt, worunter gerade der Kleinbau sehr zu leiden habe. Dem Wohnungselend der Arbeiterschaft wird also, wenn nicht eine umfassendere weitsichtige Hilfe einsetzt, in diesem Jahre noch weniger als zuvor gesteuert werden.

Die Preisbewegungen haben auch bei den Baumaterialien zu bemerkenswerten Verschiebungen in dem Preisverhältnis zueinander geführt. Man geht z. B. jetzt dazu über, statt des Ziegelunterbaues wie bisher den nunmehr billigeren Zement zu verwenden. Daß die Zementpreise aber auf der heutigen — an sich sicher nicht niedrigen — Höhe doch noch gehalten wurden, war nur durch die gebundene Wirtschaft möglich. Hauptsächlich der Preise wegen ist man daher auch — wie wir hören — noch nicht an die beabsichtigte Aufhebung der vielgenannten Bundesratsverordnung von 1916 über die „Beschränkung des Absatzes und die Erzeugung von Zement" herangetreten. Es werden uns hierzu folgende Angaben gemacht:

Die Aufhebung dieser Verordnung wird einmal eine unmittelbare Preissteigerung zur Folge haben; sodann ermäßigt sich auch das Produktivergebnis dadurch, daß sich die an sich schon knappe Kohlenbelieferung auf beliebige — auch weniger produktiv arbeitende — Werke erstrecken muß. Solange die Kohlenzwangswirtschaft besteht, ist es notwendig, dieses Kontingent im produktivsten Sinne zu verwenden. So ist es gelungen, die Produktion gegen Frühjahr 1921 von 200 000 Tonnen monatlich auf 400 000 Tonnen in diesem Frühjahr zu steigern und man hofft, bei der nunmehr um 50 vom Hundert erhöhten Kohlenbelieferung die Produktion auf 500 000 Tonnen zu bringen. Bei Zement waren es die Großverbraucher, welche hinsichtlich der Zementbelieferung bisher einigermaßen gut gestellt waren. In Süddeutschland sollen die Wasserkraftwerke von 80 000 Tonnen Monatsproduktion allein 24 000 Tonnen erhalten haben. Die sozialen Baubetriebe haben bei dieser Sachlage darauf gedrängt, daß ein besonderer Schutz für die Kleinwohnungsbauten ergriffen wird. Demzufolge soll in der letzten Beiratssitzung für Zementwirtschaft vom 20. April der Beschluß gefaßt worden sein, den Bezug für die bezuschußten Kleinwohnungsbauten bevorzugt sicherzustellen. Die Landesbehörden oder die provinziellen Wohnungsfürsorge-Gesellschaften geben in monatlichen Sitzungen den

Zementbedarf für ab[illegible]zuschußten Wohnungsbauten an und es wird sodann versucht, den Bedarf beschleunigt — nicht bevorzugte Anträge hatten zeitweise 8 Monate Lieferfrist — sicherzustellen. Schon jetzt, bevor die Regelung, welche erstmalig in einer Sitzung am 12. Mai 1922 im Reichswirtschaftsministerium besprochen werden soll, in Kraft tritt, werden die bereits bei den Verkaufsstellen der Zementverbände vorliegenden Lieferungsanträge für bezuschußte Kleinwohnungsbauten unter Heranziehung der Wohnungsfürsorgegesellschaften nach Möglichkeit aus dem unerledigten Auftragsbestand ausgesondert und bevorzugt beliefert werden. Um die Baustoffproduktion weiterhin zu heben, ist für aus inländischen Kohlen hergestellten Zement ein Ausfuhrverbot erlassen und weiter beabsichtigt, auch aus ausländischen Kohlen hergestellten Zement für die Inlandsproduktion zu verwerten. Gerade die Industrien und Wasserkraftwerke, die bisher an den Zementmarkt besondere Ansprüche gestellt haben, sollen auf Grund von Einzelverträgen mit dem mit Auslandskohle hergestellten Zement beliefert werden. Eine allgemeine Belieferung mit diesem Zement dürfte nicht möglich werden, damit nicht der im Inlandsverkehr gehandelte Zement verschwindet, um als Auslandskohlen-Zement teurer verkauft zu werden.

Diese für die Produktionssteigerung beabsichtigte Maßnahme ist erst möglich geworden durch die Gewährung der steuerfreien Einfuhr ausländischer — insbesondere englischer — Kohle. Bei dieser Maßnahme sind sicherlich außenwie gerade auch von dem Arbeiterstandpunkt aus schwerwiegende innenpolitische Bedenken zu erheben. Diese haben sicherlich dazu geführt, daß die Maßnahme nur bis zum Herbst befristet wurde. In den Sommermonaten sollen die gegebenen Verkehrsmöglichkeiten ausgenutzt werden, um eine Winterbevorratung herbeiführen zu können. Es ist nicht zu verkennen, daß — wenn es in diesem Sommer nicht gelingt, einen Kohlenvorrat für den Winter zu schaffen — wir hierdurch in eine erhebliche Produktions- und Verkehrskrise kommen werden, die, wenn die Konjunktur anhält, für unsere Arbeiterschaft bereits zur Herbstzeit, wenn die Ernte verfrachtet wird, in zunehmender Arbeitslosigkeit fühlbar werden muß.

Der Verkehrsminister macht in der letzten Zeit, wie aus den Ergebnissen der Wagengestellung hervorgeht, den ernsthaften Versuch, mit den Kohlenvorräten auf den Halden zu räumen. Die Wagengestellung in den letzten Wochen hat sich trotz der nennenswerten Steigerung der Kohlenförderung im März (die arbeitstägliche Förderung ist verglichen mit März 1921 von 307 407 auf 330 000 Tonnen, die Gesamtmärzproduktion gegen den Vorjahrsmonat von 7,69 Millionen Tonnen auf rund 8,90 Millionen Tonnen gestiegen), glatt abgewickelt; ja der Zulauf leerer Wagen zur Ruhr war in der letzten Wochen derart, daß eine kleine Zulaufsbeschränkung vorgenommen werden mußte. Die Haldenbestände sind denn auch auf 1 475 576 Tonnen gegenüber 1 548 163 Tonnen in der Vorwoche zurückgegangen.

Da die Verkehrsverwaltung glaubt, in den nächsten Monaten auch bei weit mehr gesteigerter Förderung einen geregelten Abtransport garantieren zu können, ist, um einer Kohlenkrise zu entgehen, die Frage der Ueberschichten in den letzten Wochen vielfach erneut aufgenommen worden. Wenn auch eine erhöhte Kohlenförderung unsere Hauptwirtschaftssorge und insbesondere mit ihrer Wirkung auf den Beschäftigungsgrad der gesamten Arbeiterschaft auch eine allgemeine Arbeiterfrage darstellt, so ist doch zu sagen, daß sicherlich bei den bisher gemachten Erfahrungen erst bei den Bergarbeitern die Ueberzeugung vorliegen muß, daß einmal die Transportregelung auch wirklich durchgeführt werden wird, sodann aber die Ueberschichtenkohle nur der inneren Produktionsförderung zugute kommt. Aber an den Haldenbergen sind im Grunde bisher immer die Verhandlungen gescheitert.

Aus dem Landtag.

In der Debatte über die Zusammenstöße am Berliner Rathaus vertrat am Freitag Genosse Franz Krüger den bekannten Standpunkt der sozialdemokratischen Fraktion. Nach Lage der Dinge mußte er sich im wesentlichen gegen die Ungeschicklichkeiten und Hetzereien der Unabhängigen und Kommunisten wenden. Er stellte fest, daß wir Uebergriffe der Polizei nicht dulden und Sühne verlangen würden, wenn solche vorgekommen wären. Der Schiedsspruch für die Berliner Arbeiter hätte schon 14 Tage früher angenommen werden können, wenn die Unabhängigen und Kommunisten im Berliner Rathaus nicht eine solch unverantwortliche Taktik betrieben hätten. Wenn man schon höhere Löhne bewilligen will, dann muß man auch den Mut aufbringen, für Deckung zu sorgen. Entgegen den mit dem Berliner Polizeipräsidenten getroffenen Vereinbarungen dauerte der Aufenthalt vor dem Rathaus nicht 10 Minuten, sondern Stunden, und selbst nach dem bedauerlichen Vorfall forderten die Kommunisten und Unabhängigen die Demonstranten noch auf, zu bleiben. Die Behauptung, daß sich Polizeibeamte gegen Handgreiflichkeiten schützen mußten, gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit, ebenso wie die Annahme, daß die Kommunisten es auf eine Provozierung der Polizei angelegt hatten. Die sozialdemokratische Fraktion, so sagte Krüger zum Schluß, hat das Vertrauen, daß der Minister des Innern eine gerechte Untersuchung durchführen wird und verlangt, daß er entsprechend seiner Zusage alsbald die Vorschriften über den Waffengebrauch abändern wird. Faßbender vom Zentrum und Hartmann von den Demokraten sprachen sich kurz für die Polizei und gegen die gewissenlosen Hetzer in den Reihen der Unabhängigen und Kommunisten aus. Als dann ein Schlußantrag angenommen wurde, gab es einen wüsten Lärm, in dem sich besonders der Kommunist Katz durch beleidigende Zwischenrufe hervortrat. — Bei der folgenden Debatte über die Kirchenverfassungsgesetze, die gegen die Stimmen der sozialistischen Parteien angenommen wurden, wies Genosse [illegible] Wegscheider auf den reaktionären Charakter der evangelischen Kirche hin, deren reaktionäre Verfassung wir nicht genehmigen können.

Das Beweisergebnis des Münchener Verleumderprozesses.

München, 4. Mai. (Eigener Drahtbericht). Der Prozeß über die Eisnerschen Dokumente fand heute Abend 9 Uhr sein Ende. Die Verkündung des Urteils wird am 11. Mai erfolgen.

Der Vertreter des Privatklägers stellte heute Abend in seinem Plaidoyer fest, daß die Weigerung des Auswärtigen Amtes, den Fürsten Lichnowsky und den Freiherrn von Eckardstein vom Amtsgeheimnis zu entbinden, ferner das Fernbleiben Kautskys und Breitscheid, das Bild wesentlich zu Ungunsten der klägerischen Partei verschoben habe. Der ganze Prozeß habe sich nicht darum gedreht, Deutschlands Alleinschuld oder Deutschlands Unschuld am Kriegsausbruch zu beweisen, sondern vor aller Oeffentlichkeit mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln den Beweis zu führen, was für Scherzbolde deutsche Sozialisten sind. Die Verschiedenheit in der Beurteilung der Eisnerschen Textkürzungen und der Lerchenfeldschen Anstiftung zur diplomatischen Lüge habe dem Beklagten das Recht genommen, sich jemals über einen politischen Gegner ein Urteil anzumaßen. Der Prozeß habe die drei Kernpunkte des Problems mit aller Klarheit zu Tage gefördert: eine objektive Entstellung der durch Eisner veröffentlichten Dokumente liegt zweifellos vor. Subjektiv fehlte bei Eisner der Wille und das Bewußtsein der Fälschung. Fechenbachs Mittäterschaft und Mitverantwortlichkeit muß klipp und klar verneint werden. Ein Schaden ist Deutschland nur verursacht worden, nicht durch die Kürzung des Berichts, sondern durch die verzerrte und isolierte Veröffentlichung.

Am letzten Verhandlungsnachmittag mischte sich erfreulicherweise ein versöhnlicherer Unterton in die Debatte. Es waren aber lediglich die Anwälte, die sich gegenseitig ihre Genugtuung über die objektive und anständige Kampfesweise, soweit sie die Prozeßtaktik anlangt, versicherten. Sie waren im Begriff, sich auf einer mittleren Linie zu einigen. Die Einigung konnte etwa besagen:

„Abgesehen von der Verantwortlichkeit der einzelnen Personen stellen wir fest: Die Urkunde des Legationsrates Schoen war eine Vorlage des Versailler Friedensvertrages. Der Beweis der objektiven Fälschung hat in diese Grundmauer eine Bresche gelegt. Wir haben diesen Beweis gemeinsam geführt aus ehrlichem Herzen. Reichen wir uns also die Hände."

Da zerschlug der Beklagte, der geistige Vater der bayerischen nationalistischen Hetze, Professor Coßmann, die sich anbahnende Verständigung. Anstatt den ehrlichen Willen Eisners, trotz dessen Verbissenheit und Verfessenheit anzuerkennen, nannte er ihn den größten Lügner und gemeinsten Verbrecher der Neuzeit. Er schloß seine an die klerikale und antisemitische Hörerschaft des Gerichtssaales gerichtete Hetzrede mit den Worten: „Wir kämpfen letzten Endes für das Reich Gottes. Eisner und Fechenbach aber waren aus dem Reich des Teufels. Es ist unsere Pflicht, sie moralisch zu vernichten." Damit schloß die Verhandlung.

Gewerkschaftsbewegung.

Zum Streik bei der alten Elektrischen Straßenbahn

schreibt uns die Leitung des Transportarbeiter-Verbandes:

In den letzten Tagen sind über die Entlohnung der Arbeitnehmer der Straßenbahnen in der Bürgerschaft Breslaus Gerüchte im Umlauf, die uns veranlassen, der Oeffentlichkeit eine Aufstellung der Lohnsätze mitzuteilen:

		E. Str. Industrie 1. 8. 1921		E. Str. Industrie 1. 11. 1921		E. Str. Industrie 1. 12. 1921	
Handwerker:							
18—21 J.	Std.	4,20	3,95	5,70	5,60	6,20	6,50
21—24 J.	Std.	4,80	4,45	6,30	6,40	6,80	7,40
über 24 J.	Std.	5,—	4,65	6,50	6,75	7,—	7,85
Verheiratete	Std.	5,85	5,10	7,85	7,20	8,35	8,40
„ m. Kindern	Std.	5,85	5,85—6,30	7,85	8,10—9,—	8,85	9,40—10,40
Angelernte:							
Ledige u. 24 J.	Std.	4,40	4,25	5,90	5,90	6,40	6,90
Ledige üb. 24 J.	Std.	4,60	4,35	6,10	6,25	6,60	7,35
Verheiratete	Std.	5,60	4,95	7,60	6,70	8,10	7,90
„ m. Kindern	Std.	5,60	5,60—6,05	7,60	7,60—8,50	8,60	8,90—9,90
Ungelernte:							
Ledige u. 24 J.	Std.	4,—	3,60	5,50	5,40	6,—	6,40
Ledige üb. 24 J.	Std.	4,30	3,70	5,80	5,65	6,30	6,75
Verheiratete	Std.	5,20	4,25	7,20	6,10	7,70	7,80
„ m. Kindern	Std.	5,20	5,00—5,45	7,20	7,00—7,90	8,20	8,80—9,30

Fahrpersonal: pro Monat

	ledig	verheir.
6 Wochen bis 6 Monate	770,—	900,—
6 Monate bis 1 Jahr	785,—	925,—
1 bis 2 Jahren	820,—	950,—
2 bis 4 „	900,—	1030,—
4 bis 6 „	945,—	1075,—
6 bis 8 „	970,—	1100,—
8 u. mehr „	990,—	1120,—

Städt. Str. B. 1. 8. 21	E. Str. B. 1. 11. 21	Städt. Str. B. 1. 11. 21	E. Str. B. 1. 12. 21	Städt. Str. B. 1. 12. 21
ledig	ledig	ledig	ledig	ledig
788,00—822,00	1082,00	1101,00—1175,00	1166,00	1351,00—1425,00
verheiratet	verheiratet		verheiratet	
915,00—998,00	1212,00	verheiratet	1316,00	verheiratet
jedes Kind	steigend bis	1112,00—1196,00	steigend bis	1528,00—1612,00
65,00	ledig	Kinderzulage	ledig	Kinderzulage
Höchstgehalt	1302,00	wie August	1406,00	wie August
in 4 Jahren	verheiratet		verheiratet	
	1432,00		1538,00	

Str. B. 1. 1. 22	Industrie	Str. B. 1. 2. 22	Industrie	Str. B. 1. 3. 22	Industrie	Str. B. 1. 4. 22	Industrie
7,20	7,50	7,20	7,85	8,75	8,35	8,75	9,85
7,80	8,50	7,80	8,90	9,35	10,10	9,35	11,00
8,00	9,05	8,00	9,50	9,55	10,70	9,55	11,80
9,90	9,70	9,60	10,15	11,50	11,45	11,50	12,65
10,10	10,80—11,90	10,10	11,50—12,25	12,00	13,10—14,35	12,00	14,50—15,90
7,40	8,00	7,40	8,40	8,95	9,50	8,95	10,50
7,60	8,55	7,60	9,00	9,15	10,20	9,15	11,30
8,35	9,20	9,35	9,65	11,25	10,95	11,25	12,15
9,85	10,50—11,40	9,85	11,00—11,95	11,75	12,60—13,85	11,75	14,00—15,60
7,00	7,50	7,00	7,90	8,55	9,00	8,55	10,00
7,30	7,95	7,30	8,40	8,85	9,60	8,85	10,70
8,95	8,60	8,95	9,05	10,85	10,35	10,85	11,55
9,45	9,70—10,80	9,45	10,20—11,35	11,35	12,00—13,25	11,35	13,40—14,80

Elektr. Str. B. 1. 1. 22		Städt. Str. B. 1. 1. 22	Elektr. Str. B. 1. 2. 22		Städt. Str. B. 1. 2. 22
ledig	verheiratet	ledig	ledig	verheiratet	ledig
1394	1694	1611,00—1685,00	1394,00	1684,00	1715,00—1789,00
		verheiratet			verheiratet
steigend bis		1788,00—1872,00	steigend bis		1892,00—1976,00
1614	2004	Kinderzulage	1614,00	2004,00	Kinderzulage
		85,00			85,00

Elektr. Str. B. 1. 3. 22		Städt. Str. B. 1. 3. 22	Elektr. Str. B. 1. 4. 22		Städt. Str. B. 1. 4. 22
ledig	verheiratet	ledig	ledig	verheiratet	ledig
1716,00	2029,00	1975,00—2094,00	1716,00	2029,00	2224,00—2299,00
		verheiratet			verheiratet
steigend bis		2152,00—2236,00	steigend bis		2401,00—2485,00
1966,00	2369,00	Kinderzulage	1966,00	2329,00	Kinderzulage
		155,00			165,00

Industrie 1. 5. 1922	Elektrische Straßenbahn Nicht verhandelt!
11,75	"
13,25	"
14,20	"
15,25	"
17,40—19,05	"
12,75	"
13,70	"
14,75	"
16,90—18,55	"
12,25	"
13,10	"
14,15	"
16,50—17,95	"
Städtische Elektr. Betriebe ledig	
2888,00—2912,00	"
verheiratet	
3015,00—3029,00	"
Kinderzulage 165,00	"

Beendigung des Straßenbahnerstreiks.

Am Freitag nachmittag fand im Jägerhof in Gräbschen eine Versammlung der Streikenden statt, in der Stadtrat Genk über die am 3. und 4. Mai gepflogenen Einigungsverhandlungen berichtete. Nach dem Bericht kam folgende Einigung zustande:

1. Vom Tage der Wiederaufnahme der Arbeit bis zu dem Tage, an dem der Jahrgeldtarif auf 3 Mark erhöht wird, erhält der Ledige eine Zulage von 1 Mark pro Stunde, der Verheiratete eine Zulage von 1,50 Mark pro Stunde zu dem bisherigen Lohn, wie ab 1. März der Schlichungsausschuß beschlossen hat.

2. Vom Tage der Jahrgelderhöhung ab wird eine weitere Zulage in Höhe von 50 Pfg. pro Stunde für Ledige und Verheiratete, gültig bis 30. Juni gezahlt.

3. Der Vertreter der Verwaltung, Herr Direktor Kolle, erklärte, daß persönlich für das laufende Geschäftsjahr eine einmalige Betriebsüberschuß der künftigen Monate (ab 1. Mai) zu Lohnzulagerungen verwendet werden wird. Es werden alle Lohnzulagerungen des Straßenbetriebes zu Dividendenzahlungen nicht herangezogen.

4. [illegible] die Wiedereinstellung [illegible] Leitung, der gesamten Belegschaft wird dort Kenntnis die Beendigung des Streiks mitteilen, abgeben.

5. Sofern diese Erklärung in bejahendem Sinne erfolgt, soll die Wiederaufnahme des gesamten Betriebes sobald erfolgen, als es technisch irgend möglich ist, voraussichtlich Sonnabend, den 6. Mai.

Nach einer regen Diskussion beschloß schließlich die sehr zahlreich besuchte Versammlung mit allen gegen 2 Stimmen die Annahme dieses Einigungsvorschlages.

Metallarbeiter!

Sonntag, den 7. Mai, von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags, haben die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Verwaltungsstelle Breslau, einen Delegierten zum Gewerkschaftskongreß zu wählen. Nachdem in der Generalversammlung die Liste der USP.-Kollegen ausgefallen ist, stehen sich nur zwei Kandidaten gegenüber. Liste A mit dem Genossen Wiersich als Kandidaten gegen die Liste B der Kommunisten.

Es ist ein Kampf

Amsterdam contra Moskau.

Kollegen! Schwere Kämpfe hat gerade unsere Organisation mit den Gewaltigsten der Industrie zurzeit durchzumachen. Nur eine starke auf realem Boden bauende Gewerkschaft mit dem Rückhalt an die starke Amsterdamer Internationale kann diese gewaltige Aufgabe lösen. Deshalb fordern wir alle Kollegen auf, am Sonntag ganz bestimmt zur Wahl zu gehen und andere Kollegen, die gleichgültig sind, mitzunehmen und auf den Stimmzettel zu schreiben:

Liste „A" Wiersich.

Kollegen, ganz gleich, ob Ihr Mitglieder der Sozialdemokratischen oder der Unabhängigen Partei seid oder ob Ihr politisch noch nicht organisiert beiseite steht, aber treue Verbandsmitglieder sein wollt, dürft die Wahl nicht versäumen, müßt hingehen und den Stimmzettel in obenbezeichnetem Sinne ausfüllen.

Aus der Provinz Schlesien.

Aufhebung des Belagerungszustandes in Gleiwitz.

Der über den Stadt- und Landkreis Gleiwitz, sowie über den Kreis Hindenburg verhängte Belagerungszustand wurde am Freitag, den 5. Mai, aufgehoben. Im Einvernehmen mit den beiden Kreiskontrolleuren hat der kommandierende General de Brandes folgende Verordnung erlassen:

Auf Anordnung der Interalliierten Regierungs- und Plebiszitkommission, des kommandierenden Generals der Belagerungszone ist beschlossen worden: Artikel 1: Der Befehl vom 18. April über die Verhängung des Belagerungszustandes über die Kreise Gleiwitz-Stadt, Tost-Gleiwitz und Hindenburg ist zurückgezogen. Artikel 2: Die gegenwärtige Verordnung tritt mit dem 5. Mai, morgens 5 Uhr, in Kraft. Artikel 3: Die gerichtlichen Untersuchungen des außerordentlichen Gerichts in Gleiwitz werden dem besonderen Gericht in Oppeln überwiesen.

Ströbel. Eine würdige Maifeier beging die hiesige Sozialdemokratische Partei im Verein mit der benachbarten Bruderorganisation Zobten. Früh morgens um 7 Uhr war ein gemeinschaftlicher Spaziergang in die freie Natur vorgesehen, der wegen des ungünstigen Wetters eine nur allzuschwache Beteiligung aufwies. Trotzdem gab aber dem ganzen Tag das Hin und Her sonntäglich gekleideter Menschen ein festliches Gepräge.

Nachmittags 2 Uhr versammelten sich die Mitglieder der einzelnen Organisationen, um zunächst die Sozialdemokratische Partei Zobten mit Musik auf halbem Wege von dort nach dem Gräbel'schen Gesellschaftsgarten abzuholen. Daselbst begrüßte der Ströbeler Parteivorsitzende die Zobtener Genossen und schloß seine knappe, aber markige Ansprache mit einem Hoch auf die Sozialdemokratische Partei. Hierauf formierte sich ein imposanter Festzug, bestehend aus einer Anzahl frisches Frühlingsgrün tragender Kinder, denen 12 Mann Musik folgten. Dann kam der hier wieder neu ins Leben gerufene Arbeiter-Turnverein, die Zobtener Gäste, der Steinarbeiter-Verband und die sonstigen Parteimitglieder.

Der Zug bewegte sich über Gorkau, die Qualkauer Chaussee bis zu den sogenannten „Kulmitzkiefern", um dann den Weg bei den Steinbrüchen vorbei nach dem Bahnhof Ströbel und die Dorfstraße zurück in den Gräbel'schen Garten zu nehmen. Dort hielt Parteisekretär Franke aus Schweidnitz die Festrede. Ausgehend von dem Ideal der Maifeier, der erstmalig im Jahre 1889 in Frankreich von zirka 400 Vertretern der Arbeiterschaft aller Länder zum Ausdruck gebrachten und seither weiter erstrebten internationalen Verbrüderung gegen den gleichfalls internationalen Kapitalismus, betonte der Redner, daß die früher sehr erschwerten Demonstrationen auch zur Erreichung anderer Ziele benutzt worden sind. Wenn es auch heute nicht mehr notwendig sei, Kundgebungen zur Durchführung des Achtstundentages zu veranstalten, so müsse doch alles getan werden, um das Errungene zu erhalten. In allen Kulturstaaten, in Dorf und Stadt auch bei unseren Kriegsgegnern, demonstriert man heut gegen den Krieg, der die Schuld an unser aller Elend trägt und gegen den daraus hervorgegangenen Versailler Vertrag. Weiter verurteilte er die Revolution durch Mord und Brand mit der Waffe, wies auf das nutzlose Blutvergießen der Nihilisten in Rußland hin und sagte u. a.: Der Kampf darf sich nicht gegen Personen richten. Friedliches, aber nutzbringendes Verhandeln ist es, was wir erstreben und was uns in Cannes und Genua bereits greifbare Erfolge brachte. Möge die rote Fahne auch von unseren Gegnern verspottet werden als die rote Farbe der Revolution (in ihrem Sinne), so sei dem nicht so, es soll vielmehr sei die Farbe der Liebe. Der Redner ermahnte zu geschlossenem Zusammenhalten und neuem Werben, weil es nur dann möglich sei, unsere Ziele zu erreichen und unsere, von politischen Gegnern zu Unrecht so viel geschmähte Vertretung in den Regierungen zu stärken. Er schloß mit einem abermaligen, begeistert aufgenommenen dreifachen Hoch auf die Sozialdemokratie und auf den Feiertagsgedanken des ersten Mai. Reicher Beifall lohnte seine sachlichen Ausführungen. Nach einigen Konzertweisen und Preisschießen im Garten teilte sich die Musik in beide Säle, wo sich Alt und Jung am Tanz vergnügte.

würde und blieb er König von Preußen, dann war der Fürstenvertrag, auf dem das alte Deutsche Reich beruhte, zerrissen, die Reichsverfassung gesprengt, es gab kein Deutsches Reich mehr, sondern nur noch ein Preußen, Bayern, Württemberg, Hessen, Sachsen, Oldenburg, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strehlitz usw. Damit wäre im dynastischen Interesse der Hohenzollern genau dasjenige vollbracht worden, was Clemenceau gewollt hatte, und was ihm die deutsche Republik verdarb; der Zerfall des Reiches.

Der Zerfall des Reiches, das wäre der vollkommene Triumph des französischen Imperialismus gewesen. Dann gab es bei den Friedensverhandlungen keine Reichsregierung mehr, mit der man zu unterhandeln hatte, sondern nur noch Regierungen von Preußen, Bayern, Sachsen usw. Welche herrliche Gelegenheit wäre das gewesen, den Spalt bis zur völligen Zersplitterung weiter zu treiben, einen gegen den andern auszuspielen und einen Teil des Reiches zur französischen Interessensphäre zu machen, wie es zu Zeiten Napoleons und des Rheinbunds gewesen war? Bedeutet doch die Geschichte der ganzen Zeit Napolons I. nicht anderes als den fortgesetzten Versuch der deutschen Landesfürsten, durch Preisgabe aller gemeinsamen deutschen Interessen das eigene Thrönchen zu retten. Dieses Schauspiel sollte sich jetzt wiederholen, wenn es nach dem Willen Clemenceaus und der reichsverräterischen Hohenzollern ging.

Es ist anders gekommen. Und darin, daß es anders kam, hat sich nur die Logik der Weltgeschichte ausgewirkt. Das Deutsche Reich mußte werden, es konnte nur werden im Kampf gegen partikularistische Fürsteninteressen. Es trat vorübergehend, eine Improvisation Bismarcks, als ein kaiserliches Großpreußen, als die Vorherrschaft einer Dynastie über die anderen, in Erscheinung. Es konnte auch in dieser Gestalt keine Dauer haben. Sondern es mußte so kommen, wie Freiligrath im Sturmjahr 1848 prophezeit hatte:

Die Freiheit ist die Auktion
Von dreißig Fürstenhüten.
Die eine deutsche Republik
Die mußt du noch erfliegen.

In der Republik ist das Deutsche Reich erst wirklich erstanden, und nur im Kampf gegen den Monarchismus wird es sich weiter erhalten und entfalten. —r.

Potsdamer Geburtstagsböller für den Thronprätendenten.

Am heutigen Sonnabend findet in Potsdam ein „Artilleriegroßtag" statt, der ganz zufällig auf den Geburtstag des Exkronprinzen fällt. Das Gewerkschaftskartell von Potsdam hat in Gemeinschaft mit der Potsdamer Ortsgruppe des Afabundes die Arbeiterschaft zu einer wuchtigen Kundgebung gegen den monarchistischen Rummel aufgerufen.

Der Adel und der Landbund.

Die Großagrarier haben es, obwohl sie mit dem profanen landwirtschaftlichen Kleinvolk, wozu für sie der gesamte bäuerliche Besitz gehört, innerlich nie sympathisiert haben, doch verstanden, dies ihren Sonderzwecken dienstbar zu machen. Der Bund der Landwirte sicherte ihnen die Führerstellung bei einer dienstwilligen Gefolgschaft und damit zugleich in der Hauptsache ihre politische Macht. Auf die neuen Verhältnisse haben sie sich durch eine gleiche Vormachtstellung im Landbund eingerichtet, den sie in derselben Weise zu dirigieren und regieren suchen. Gegen diese Gefahr einer Landbundreaktion erhebt sich indessen bereits in landwirtschaftlichen Kreisen selbst Widerspruch. Die Dinge werden in interessanter Weise beleuchtet durch ein in Mecklenburg zirkulierendes Rundschreiben des Herausgebers der „Mecklenburgischen Montagspost", das von der „Mecklenburgischen Volkszeitung" wiedergegeben wird. Dieses Rundschreiben wendet sich gegen den Mißbrauch des Landbundes für Zwecke des Adels unter Bezugnahme auf eine Adelsversammlung in Schwerin, nennt die Wahl des mecklenburgischen Landbundvorsitzenden v. Brandenstein eine Adelsmache und macht dann Mitteilung von einer im vorigen Jahre ergangenen Anweisung der Hauptgeschäftsstelle der Adelsgenossenschaft in Berlin an Hauptmann v. Plessen, den damaligen Geschäftsführer der „Orgesch" und der mecklenburgischen Adelsgenossenschaft, worin dieser gebeten wurde, daran zu achten, daß der frühere Orgeschführer Admiral v. Trachmann nicht zu sehr mit Bürgerlichen verkehre, damit, wenn die Ordnung wiederhergestellt sei, der Adel nicht zu sehr kompromittiert sei." Die Adelsgenossen haben also, sagt die „Frankfurter Zeitung" mit Recht, nichts von ihren Prätensionen aufgegeben. Die Landbundbewegung ist ihnen nur Mittel für ihre besonderen Zwecke.

Die „unrentable" Landwirtschaft.

(Schluß.)

Lohnt es sich, Düngemittel zu kaufen?

Antwort: Tabelle III

Kosten der Nährstoffe in Kunstdüngemitteln, gemessen an Roggen und Kartoffeln.

Roggenpreis pro Pfd.	jetzt:	425 Pf.
	Frieden:	3 Pf.
Kartoffeln pro Pfd.	jetzt:	90 Pf.
	Frieden:	2 Pf.

Zu 1 Klgr. Ammoniakstickstoff sind erforderlich:

	jetzt	Frieden
Kartoffeln	80 Pfd.	68 Pfd.
Roggen	7 Pfd.	17 Pfd.

Zu 1 Klgr. Kali im Kainit sind erforderlich:

	jetzt	Frieden
Kartoffeln	2½ Pfd.	10 Pfd.
Roggen	½ Pfd.	2½ Pfd.

Zu 1 Klgr. Kali im 40proz. Kalisalz sind erforderlich:

	jetzt	Frieden
Kartoffeln	5 Pfd.	10 Pfd.
Roggen	1 Pfd.	2½ Pfd.

Zu 1 Klgr. wasserlösl. Phosphorsäure sind erforderlich:

	jetzt	Frieden
Kartoffeln	11,4 Pfd.	20 Pfd.
Roggen	2,2 Pfd.	5 Pfd.

Zu 1 Klgr. zitronensäurelösl. Phosphorsäure sind erforderlich:

	jetzt	Frieden
Kartoffeln	8,3 Pfd.	16 Pfd.
Roggen	1,7 Pfd.	4 Pfd.

Für die Frage, ob es lohnend ist, Düngemittel anzuwenden, kommt als Beantwortung die Tabelle III in Frage. Es handelt sich ja hier in erster Linie nicht darum, um das Wievielfache die Düngemittel gestiegen sind, sondern darum: wieviel Pfund der Früchte aufgewendet werden müssen, um ein Kilo Nährstoff in den Kunstdüngemitteln zu kaufen. Da zeigt nun die Tabelle III mit größter Deutlichkeit, daß die Düngemittel im Verhältnis zu den Ackerprodukten noch nie so billig gewesen sind wie gerade jetzt. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Produktenpreise der neuen Ernte keineswegs geringer sein werden als die jetzigen Notierungen. Die Landwirte haben aber die gesamten Herbstdüngemittel noch zu Preisen eingekauft, die erheblich niedriger waren als die der Tabelle. Zu den in der Tabelle angegebenen Preisen werden allenfalls die Düngemittel zur Frühjahrsbestellung bezahlt werden müssen. Es ist also bei reichlicher Anwendung der Düngemittel, insbesondere von Stickstoffen, fast überall ein glänzendes Geschäft zu erwarten. Im allgemeinen wird in der Landwirtschaft behauptet, daß infolge der „üblen Arbeiterverhältnisse", „der ungeheuren Düngemittelpreise", „der riesigen Löhne" die landwirtschaftlichen Betriebe in ihren Erträgen hätten zurückgehen müssen. Wohl ist es Tatsache, daß viele Betriebe tatsächlich zurückgegangen sind. Dieser Rückgang ist aber weniger auf die allgemeinen Verhältnisse zurückzuführen als auf die Unfähigkeit der Betriebsleiter, sich den modernen Verhältnissen anzupassen, insbesondere auch die notwendigen Lehren aus der Preisgestaltung zu ziehen. Vor allem aber ist es leider vielen heutigen Betriebsleitern nicht gegeben, eine angemessene Behandlung der Landarbeiter durchzuführen. Demgegenüber gibt es eine große Reihe von Betrieben, welche in ihren Erträgen ganz außerordentliche Steigerungen aufzuweisen haben, und zwar zum größten Nutzen der Betriebsinhaber. Ein leuchtendes Beispiel ist dafür die Entwicklung, welche die Gutswirtschaft der Hohenheimer landwirtschaftlichen Hochschule unter Leitung der Herren Warmboldt und Aereboe genommen hat. (Vergl. Tabelle IV.)

Ist es eine Notwendigkeit, daß die Renten der landwirtschaftlichen Betriebe heute noch geringer sind als im Frieden?

Antwort: Tabelle IV

Die Erträge des Hohenheimer Gutsbetriebes, der stets als Musterwirtschaft betrieben wurde, waren durchschnittlich in Doppelzentner pro Hektar:

	Winterweizen	Hafer	Raps	Z.-Rüben	F.-Rüben	Kartoffeln
1907—1911	24,50	21,84	18,20	291,32	514,58	145,75
1912—1916	29,09	31,56	16,41	391,83	614,04	131,71
1917—1921	37,50	36,04	24,62	335,40	736,22	225,01

Die Hohenheimer Wirtschaft hat schweren Boden, liegt 400 Meter hoch und hat im Durchschnitt von 25 Jahren 634 Millimeter Niederschläge gehabt. Also durchaus mittlere Verhältnisse. Wenn es gelang, in der letzten Kriegszeit und in den Jahren nach dem Kriege durch richtige Fruchtfolge und angemessene Düngung unter Steigerung der Rentabilität in einem stets als Musterwirtschaft geführten Betriebe die Erträge so enorm zu steigern, dann muß es in solchen Wirtschaften, die im Frieden nicht so stark ausgenutzt wurden, erst recht möglich sein, die Erträge von der Flächeneinheit bei voller Rentabilität der Aufwendungen erheblich zu steigern.

Wirtschaftspolitische Rundschau.

Wirtschaftliche Gefahren der Preissteigerungen für die Arbeiterschaft. — Die neuen Stahl- und Eisenpreise. — Konjunkturumschwung? — Außenhandelsbilanz im März. — Der Rückgang des Kleinwohnungsbaues. — Aus der Zementwirtschaft. Kohlenlage.

Die letzte Woche brachte der von Amerika spekulativ hochgetriebenen Mark einen natürlicherweise sich vollziehenden und durch die politische Lage — Poincaré, Sanktionsdrohungen usw. — beschleunigten Rücklauf von 234,6 Mark für den Dollar auf einen sich dann behauptenden Stand von 280—290 Mark. Schon bei diesem etwas stabileren Kurs finden wir Schwierigkeiten hinsichtlich des Auslandsabsatzes. Diese Schwierigkeit zeigt sich zum Beispiel deutlich bei der neuen Preisfestsetzung des Stahlbundes. Während gerade der Stahlbund, ohne durch Höchstpreise gehemmt zu sein und ohne Rücksicht auf die verderblichsten Folgen für den weiterverarbeitenden Markt und die Verbraucher, bisher die Inlandspreise gemäß dem Fallen der Mark zu steigern wußte, konnte er seine Preise für Stabeisen und Walzwerkserzeugnisse für den Mai nicht weiter heraufsetzen, obwohl sich im April durch die beträchtliche Kohlenpreiserhöhung und den neuen Frachtentarif (20 Prozent Erhöhung) zum 1. Mai seine Selbstkosten gesteigert hatten. Auch die Höchstpreisfestsetzung für Roheisen ist nicht in dem zuletzt gewohnten Ausmaße der Geldstkostenverteuerung vorgenommen worden. Mit Rücksicht auf die konkurrierenden lothringischen und Saareisenpreise, welche durch den Friedensvertrag jederzeit hereingenommen werden können, wäre sicherlich eine Preiserhöhung für Roheisen für den Monat Mai auch unterblieben, wenn nicht die Siegerländer Eisenerze hierbei Schwierigkeiten gemacht hätten. Man muß allerdings die Frage vorlegen, ob nicht die Siegerländer Erzpreise im Verhältnis zu ihrer Wertigkeit zu weitgehend gestiegen sind. Die letzten Preiserhöhungen dieser Erze sind 2½ fach über die Lohnerhöhungen hinausgeschnellt zu einer Höhe, die als bedenklich bezeichnet werden muß, da schon bei diesem Kursstande es rentabler zu sein scheint, hochwertiges Eisen aus hochwertigen Schwedenerzen zu erzeugen.

Man sieht also deutlich, wie das privatwirtschaftlich kapitalistische Interesse, das in Theorie und Praxis die vorzeitige Angleichung der Inlandspreise an die Weltmarktpreise, also an eine jeweils vom Kursstand bedingte schwankende Höhe, gefordert hat, schon bei verhältnismäßig geringen Kursschwankungen die eigene kapitalistische Basis gefährdet, Absatzstockung und -Krisen hervorruft und damit die Gefahr der Arbeitslosigkeit verbreitet. Diese Schwierigkeit, mit den gesteigerten Inlandspreisen auf dem Weltmarkt zu konkurrieren, hat auch den Inlandsmarkt als solchen beunruhigt. Kaufunlust — zumal die Konsumkraft aller Teile durch die Preiserhöhung geschwächt — Geldknappheit, Rückgängigmachung von Orders, mattliegender Effektenmarkt und schlechte Börsenstimmung sind bereits sehr ernst zu nehmende Anzeichen.

Bei den vorzeitig hochgetriebenen, der Valuta folgenden Preisen, muß eine Konjunkturkrise umso furchtbarer werdgen, zumal auch noch die Lagerbestände an Auslandsrohstoffen zugenommen haben. Hierfür gibt einen Beweis die passive Handelsbilanz im März, wo die Einfuhr im Spezialhandel 26,4 Millionen Doppelzentner im Werte von 22,9 Millionen Mark betragen und damit die Einfuhr des Vormonats der Menge nach um 11,6 Doppelzentner oder 78,4 v. H. überstiegen hat. Die Ausfuhr erfuhr dagegen nur eine Zunahme von 4,0 Millionen Doppelzentner — das waren 22,9 v. H. des Februar — auf 21,5 Millionen Doppelzentner im Werte von 21,3 Millionen Mark. Während die aktive Bilanz der Vormonate deutlich auf eine Zurückhaltung in der Einfuhr in Rohstoffen hinwies, ist die passive Märzbilanz durch die vermehrte Hereinnahme von Kohle, Eisenerzen, tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen, Häuten und Fellen, Roheisen, Kupfer, Blei, Zinn und Nickel in der Hauptsache bewirkt.

Unter einer durch die Preistreiberei selbst hervorgerufenen Absatzstockung hat aber vor allen Dingen die Arbeiterschaft zu leiden. Hatte die Preissteigerung ihr Existenzminimum beträchtlich geschmälert, so bringt Konjunkturrückgang dazu noch die Gefahr der Arbeitslosigkeit. In dieser andauernden Zermürbung unserer Volkskraft haben wir den schlimmsten Eingriff in die Vermögenssubstanz unseres Volkes.

Die stark übersetzten Preise haben natürlich stark auf den Baumarkt gewirkt und gerade die allernotwendigste und allerdringlichste Bautätigkeit, den Kleinwohnungsbau, hart betroffen.

Auf dem freien Baumarkte ist gegenüber dem Vorjahre eine gewisse Steigerung der Bautätigkeit — soweit man es nach den Wochen der diesjährigen Bauperiode überblicken kann — zu erwarten. Bei Industrie und Handel Neubauten von Geschäftshäusern, Aufstockungen, in der Landwirtschaft Reparaturen und Neubauten von Wirtschaftsgebäuden, auf dem Wohnungsmarkte kleine Villen und Landhäuser. Dagegen wird der bezuschußte Kleinwohnungsbau in diesem Jahre voraussichtlich eine Abnahme erfahren. Wohl sind für Bauzuschüsse größere Mittel als früher bewilligt, doch bleiben diese hinter der Steigerung der Baumaterialienpreise weit zurück. Die Einzel-Bauzuschüsse sollen — wie wir hören — jetzt wieder eine Erhöhung finden. In den Baukreisen wird immer noch über schlechten Gang des Zuschußverfahrens geklagt und dargelegt, daß man bei der rapid wachsenden Steigerung bald besser wegkomme, ohne Zuschüsse vorwärts zu bauen, da bei zu spät eingehenden Zuschüssen diese durch die Preissteigerung bereits aufgezehrt sind. Gleichfalls verteuernd wirke die zu knappe Baumaterialienbelieferung. Von den kapitalkräftigen Kreisen in Industrie und Handel finde eine „Ziegelhamsterei" selbst zu Spekulationszwecken statt, worunter gerade der Kleinbau sehr zu leiden habe. Dem Wohnungselend der Arbeiterschaft wird also, wenn nicht eine umfassendere weitsichtige Hilfe einsetzt, in diesem Jahre noch weniger als zuvor gesteuert werden.

Die Preisbewegungen haben auch bei den Baumaterialien zu bemerkenswerten Verschiebungen in dem Preisverhältnis zueinander geführt. Man geht z. B. jetzt dazu über, statt des Ziegelunterbaues wie bisher den nunmehr billigeren Zement zu verwenden. Daß die Zementpreise aber auf der heutigen — an sich sicher nicht niedrigen — Höhe doch noch gehalten wurden, war nur durch die gebundene Wirtschaft möglich. Hauptsächlich der Preise wegen ist man daher auch — wie wir hören — noch nicht an die beabsichtigte Aufhebung der vielgenannten Bundesratsverordnung von 1916 über die „Beschränkung des Absatzes und die Erzeugung von Zement" herangetreten. Es werden uns hierzu folgende Angaben gemacht:

Die Aufhebung dieser Verordnung wird einmal eine unmittelbare Preissteigerung zur Folge haben; sodann ermäßigt sich auch das Produktivergebnis dadurch, daß sich die an sich schon knappe Kohlenbelieferung auf beliebige — auch weniger produktiv arbeitende — Werke erstrecken muß. Solange die Kohlenzwangswirtschaft besteht, ist es notwendig, dieses Kontingent im produktivsten Sinne zu verwenden. So ist es gelungen, die Produktion gegen Frühjahr 1921 von 200 000 Tonnen monatlich auf 400 000 Tonnen in diesem Frühjahr zu steigern und man hofft, bei der nunmehr um 50 vom Hundert erhöhten Kohlenbelieferung die Produktion auf 500 000 Tonnen zu bringen. Bei Zement waren es die Großverbraucher, welche hinsichtlich der Zementbelieferung bisher einigermaßen gut gestellt waren. In Süddeutschland sollen die Wasserkraftwerke von 80 000 Tonnen Monatsproduktion allein 24 000 Tonnen erhalten haben. Die sozialen Baubetriebe haben die dieser Sachlage darauf gedrängt, daß ein besonderer Schutz für die Kleinwohnungsbauten ergriffen wird. Demzufolge soll in der letzten Beiratssitzung für Zementwirtschaft vom 20. April der Beschluß gefaßt worden sein, den Weg für die bezuschußten Kleinwohnungsbauten bevorzugt sicherzustellen. Die Landesbehörden oder die provinziellen Wohnungsfürsorge-Gesellschaften geben in monatlichen Spannen den

Das neue Karthago.

Von Georges Eekhoud.

70] [Nachdruck verboten.]

Ein Streifzug, den Lorenz auf der anderen Seite des Dorfes unternommen hatte, entfernte ihn von seinen Schützlingen. Als er nun wiederkam, war er ziemlich erstaunt, den jungen Mann weder auf der Strecke noch in seinem Häuschen zu sehen. Soviel er sich erinnerte, hatte der Barsche doch diese Woche Tagesdienst. Ist er krank? Hat man ihn ersetzt? Pardael war beunruhigt über diese auffällige Abwesenheit, wie wenn der arme Teufel durch eine langjährige Freundschaft mit ihm verbunden gewesen wäre. Es war noch schlimmer, als bei Einbruch der Nacht ein anderer den Wärter ablöste. Noch einmal gab er seiner Schüchternheit nach der Scham, die er bei seinen geringsten Sympathien empfand, und er wagte es nicht, nach dem Abwesenden zu fragen. Uebrigens kannte Lorenz seinen Namen nicht einmal. Er hätte deshalb nähere Angaben über ihn machen, sich in Erklärungen einlassen müssen, und er dachte, das würde auffallend erscheinen. Er kehrte also nach Hause zurück; aber der Gedanke an den Abwesenden quälte ihn die ganze Nacht, und als er das von einem anderen geblasene Horn hörte, glaubte er, es klinge wie ein Hilferuf und ein Alarm.

Am folgenden Tage fand er den Wärter noch immer nicht auf dem Posten. Da zeigte er denn seinen Nachfolger an.

Nun erfuhr er einen traurigen Epilog.

Trotz des Reglements, das ihn mit Geldstrafen oder Entlassung bedrohte, selbst auf die Gefahr hin, von dem kontrollierenden Inspektor erwischt zu werden, verließ der Viehhüter seine Gefährte nicht mehr. Eines Nachts waren sie so heftig ineinander verliebt und fickten sich so leidenschaftlich, daß er weder die Kraft noch die Geistesgegenwart hatte, diesen Genuß zu unterbrechen, um einen Zug anzuzeigen und die Schranke zu schließen. Vielleicht wußte er auch an, die Stunde wäre in dieser ungewöhnlichen Stunde völlig leer. Ein furchtbares Jammergeschrei, gefolgt von einem Hagel von Flüchen, riß ihn aus seiner Verzückung. Als er auf den Ueberfall stürzte, stellt der Zug eben einige Meter vor seinem Posten, zerquetscht er zwei Menschen völlig zerrissen hatte.

Da der Schaffner jener war, daß seine Nachlässigkeit ihn teuer zu stehen kam, erzählte er [illegible] nicht ab, sondern flüchtete, während die Männer des Gesetzes und die Gendarmen ihre Pflicht erfüllten. Er hatte um so mehr Anlaß, die Strenge der Justiz zu fürchten, als die zwei alten Leute, die während dieses Schäferstündchens ihr Leben gelassen hatten, sehr reiche Geizhälse waren und die [illegible] es ihrem Anhange wohl schuldeten, den Wärter ohne Erbarmen zu verfolgen, obschon sie im Grunde ihres Herzens wahrscheinlich den tödlichen Unfall segneten.

Die verderbliche Verliebte verschwand gleichzeitig mit dem beiden Verschen, und nie hörte jemand, wo sie sich versteckt hatten. Lorenz sah sie nie wieder. Aber wenn er seit diesem verhängnisvollen Abenteuer das Tuten eines Rangierers hörte oder den [illegible] Schüsse eines Gehemeiters erblickte, der sich über einer unfreundlichen Barsicht erhob, oder wenn er den scharfen Geruch des Kaffes einatmete, so sah er jedesmal vor seinem Auge die jungen Leute an der Barrière: er, gekleidet wie ein Faun, mit goldfarbigen Pilen bekleidet, das Horn an einem rotwollenen Bande; sie, blond, rosig, ganz in ihn verhaucht, und mit ihrem Häuchen und ihrer Schürze von tadelloser Weiße appetitlich wie ein Festmahlsgebäck.

Um sein Bedauern über das Verschwinden des Bahnwärters zu zerstreuen, verlegte er einstweilen seine Pensaten und durchstreifte wie ein Forschungsreisender das Antwerpener Land, das die Erinnerung an die ländlichen Auswanderer ihm so teuer machte.

Uebrigens empfand Lorenz für sein Land die mädchenhafte Verehrung, das wollüstige Martyrium des Verbannten, obschon er die Gegend gar nicht verließ und noch immer ihren Boden berührte und ihre Luft atmete. Er sah, er empfand die geringsten Gegenstände des Landes mit einer Sinnerschärfe, die nur denen eigen ist, die nach einer langen Abwesenheit zurückkehren oder für immer von dort scheiden, die Auferstehenden und die Sterbenden. Nur auf dem heimischen Ufer schmückten sich die drei Reiche der Natur so frisch, so jugendlich, so reizend mit einem einzigen Leuze.

Seine innige Fremdenheit erstreckte sich von den lebhaftesten Bisen und den exzentrischen Vierteln der großen Stadt auf den schlammigen oder unfruchtbaren Boden, auf den Stamm mit seinen Einzelerscheinungen, auf die sonderbarsten Mitbürger der Kneipen, auf Mode-Stoffen des Kaufmannes, die der neuesten Schicke wie einer Spielerei frönt.

(Fortsetzung folgt.)

Zementbedarf für al[illegible]zuschußten Wohnungsbauten an und es wird sodann versucht, den Bedarf beschleunigt — nicht bevorzugte Anträge hatten zeitweise 8 Monate Lieferfrist — sicherzustellen. Schon jetzt, bevor die Regelung, welche erstmalig in einer Sitzung am 12. Mai 1922 im Reichswirtschaftsministerium besprochen werden soll, in Kraft tritt, werden die bereits bei den Verkaufsstellen der Zementverbände vorliegenden Lieferungsanträge für bezuschußte Kleinwohnungsbauten unter Heranziehung der Wohnungsfürsorgegesellschaften nach Möglichkeit aus dem unerledigten Auftragsbestand ausgesondert und bevorzugt beliefert werden. Um die Baustoffproduktion weiterhin zu heben, ist für aus inländischen Kohlen hergestellten Zement ein Ausfuhrverbot erlassen und weiter beabsichtigt, auch aus ausländischen Kohlen hergestellten Zement für die Inlandsproduktion zu verwerten. Gerade die Industrien und Wasserkraftwerke, die bisher an den Zementmarkt besondere Ansprüche gestellt haben, sollen auf Grund von Einzelverträgen mit dem mit Auslandskohle hergestellten Zement beliefert werden. Eine allgemeine Belieferung mit diesem Zement dürfte nicht möglich werden, damit nicht der im Inlandsverkehr gehandelte Zement verschwindet, um als Auslandskohlen-Zement teurer verkauft zu werden.

Diese für die Produktionssteigerung beabsichtigte Maßnahme ist erst möglich geworden durch die Gewährung der steuerfreien Einfuhr ausländischer — insbesondere englischer — Kohle. Bei dieser Maßnahme sind sicherlich außenwie gerade auch von dem Arbeiterstandpunkt aus schwerwiegende innenpolitische Bedenken zu erheben. Diese haben sicherlich dazu geführt, daß die Maßnahme nur bis zum Herbst befristet wurde. In den Sommermonaten sollen die gegebenen Verkehrsmöglichkeiten ausgenutzt werden, um eine Winterbevorratung herbeiführen zu können. Es ist nicht zu verkennen, daß — wenn es in diesem Sommer nicht gelingt, einen Kohlenvorrat für den Winter zu schaffen — wir hierdurch in eine erhebliche Produktions- und Verkehrskrise kommen werden, die, wenn die Konjunktur anhält, für unsere Arbeiterschaft bereits zur Herbstzeit, wenn die Ernte verfrachtet wird, in zunehmender Arbeitslosigkeit fühlbar werden muß.

Der Verkehrsminister macht in der letzten Zeit, wie aus den Ergebnissen der Wagengestellung hervorgeht, den ernsthaften Versuch, mit den Kohlenvorräten auf den Halden zu räumen. Die Wagengestellung in den letzten Wochen hat sich trotz der nennenswerten Steigerung der Kohlenförderung im März (die arbeitstägliche Förderung ist verglichen mit März 1921 von 307 407 auf 330 000 Tonnen, die Gesamtmärzproduktion gegen den Vorjahrsmonat von 7,69 Millionen Tonnen auf rund 8,90 Millionen Tonnen gestiegen), glatt abgewickelt; ja der Zulauf leerer Wagen zur Ruhr war in der letzten Wochen derart, daß eine kleine Zulaufsbeschränkung vorgenommen werden mußte. Die Haldenbestände sind denn auch auf 1 475 576 Tonnen gegenüber 1 548 163 Tonnen in der Vorwoche zurückgegangen.

Da die Verkehrsverwaltung glaubt, in den nächsten Monaten auch bei weit mehr gesteigerter Förderung einen geregelten Abtransport garantieren zu können, ist, um einer Kohlenkrise zu entgehen, die Frage der Ueberschichten in den letzten Wochen vielfach erneut aufgenommen worden. Wenn auch eine erhöhte Kohlenförderung unsere Hauptwirtschaftssorge und insbesondere mit ihrer Wirkung auf den Beschäftigungsgrad der gesamten Arbeiterschaft auch eine allgemeine Arbeiterfrage darstellt, so ist doch zu sagen, daß sicherlich bei den bisher gemachten Erfahrungen erst bei den Bergarbeitern die Ueberzeugung vorliegen muß, daß einmal die Transportregelung auch wirklich durchgeführt werden wird, sodann aber die Ueberschichtenkohle nur der inneren Produktionsförderung zugute kommt. Aber an den Haldenbergen sind im Grunde bisher immer die Verhandlungen gescheitert.

Aus dem Landtag.

In der Debatte über die Zusammenstöße am Berliner Rathaus vertrat am Freitag Genosse Franz Krüger den bekannten Standpunkt der sozialdemokratischen Fraktion. Nach Lage der Dinge mußte er sich im wesentlichen gegen die Ungeschicklichkeiten und Hetzereien der Unabhängigen und Kommunisten wenden. Er stellte fest, daß wir Uebergriffe der Polizei nicht dulden und Sühne verlangen würden, wenn solche vorgekommen wären. Der Schiedsspruch für die Berliner Arbeiter hätte schon 14 Tage früher angenommen werden können, wenn die Unabhängigen und Kommunisten im Berliner Rathaus nicht eine solch unverantwortliche Taktik betrieben hätten. Wenn man schon höhere Löhne bewilligen will, dann muß man auch den Mut aufbringen, für Deckung zu sorgen. Entgegen den mit dem Berliner Polizeipräsidenten getroffenen Vereinbarungen dauerte der Aufenthalt vor dem Rathaus nicht 10 Minuten, sondern Stunden, und selbst nach dem bedauerlichen Vorfall forderten die Kommunisten und Unabhängigen die Demonstranten noch auf, zu bleiben. Die Behauptung, daß sich Polizeibeamte gegen Handgreiflichkeiten schützen mußten, gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit, ebenso wie die Annahme, daß die Kommunisten es auf eine Provozierung der Polizei angelegt hatten. Die sozialdemokratische Fraktion, so sagte Krüger zum Schluß, hat das Vertrauen, daß der Minister des Innern eine gerechte Untersuchung durchführen wird und verlangt, daß er entsprechend seiner Zusage alsbald die Vorschriften über den Waffengebrauch abändern wird. Faßbender vom Zentrum und Hartmann von den Demokraten sprachen sich kurz für die Polizei und gegen die gewissenlosen Hetzer in den Reihen der Unabhängigen und Kommunisten aus. Als dann ein Schlußantrag angenommen wurde, gab es einen wüsten Lärm, in dem sich besonders der Kommunist Katz durch beleidigende Zwischenrufe hervortrat. — Bei der folgenden Debatte über die Kirchenverfassungsgesetze, die gegen die Stimmen der sozialistischen Parteien angenommen wurden, wies Genossin Wegscheider auf den reaktionären Charakter der evangelischen Kirche hin, deren reaktionäre Verfassung wir nicht genehmigen können.

Das Beweisergebnis des Münchener Verleumderprozesses.

München, 4. Mai. (Eigener Drahtbericht). Der Prozeß über die Eisnerschen Dokumente fand heute Abend 9 Uhr sein Ende. Die Verkündung des Urteils wird am 11. Mai erfolgen.

Der Vertreter des Privatklägers stellte heute Abend in seinem Plaidoyer fest, daß die Weigerung des Auswärtigen Amtes, den Fürsten Lichnowsky und den Freiherrn von Eckardstein vom Amtsgeheimnis zu entbinden, ferner das Fernbleiben Kautskys und Breitscheid, das Bild wesentlich zu Ungunsten der klägerischen Partei verschoben habe. Der ganze Prozeß habe sich nicht darum gedreht, Deutschlands Alleinschuld oder Deutschlands Unschuld am Kriegsausbruch zu beweisen, sondern vor aller Oeffentlichkeit mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln den Beweis zu führen, was für Schufte deutsche Sozialisten sind. Die Verschiedenheit in der Beurteilung der Eisnerschen Textkürzungen und der Lerchenfeldschen Anstiftung zur diplomatischen Lüge habe dem Beklagten das Recht genommen, sich jemals über einen politischen Gegner ein Urteil anzumaßen. Der Prozeß habe die drei Kernpunkte des Problems mit aller Klarheit zu Tage gefördert: eine objektive Entstellung der durch Eisner veröffentlichten Dokumente liegt zweifellos vor. Subjektiv fehlte bei Eisner der Wille und das Bewußtsein der Fälschung. Sechenbachs Mittäterschaft und Mitverantwortlichkeit muß klipp und klar verneint werden. Ein Schaden ist Deutschland verursacht worden, nicht durch die Kürzung des Berichts, sondern durch die vorzeitige und isolierte Veröffentlichung.

Am letzten Verhandlungsnachmittag machte sich erfreulicherweise ein versöhnlicherer Unterton in die Debatte. Es waren aber lediglich die Anwälte, die sich gegenseitig ihre Genugtuung über die objektive und anständige Kampfesweise, soweit sie die Prozeßtaktik anlangt, versicherten. Sie waren im Begriff, sich auf einer mittleren Linie zu einigen. Die Einigung konnte etwa besagen:

„Abgesehen von der Verantwortlichkeit der einzelnen Personen stellen wir fest: Die Urkunde des Legationsrates Schoen war eine Vorlage des Versailler Friedensvertrages. Der Beweis der objektiven Fälschung hat in diese Grundmauer eine Bresche gelegt. Wir haben diesen Beweis gemeinsam geführt aus ehrlichem Herzen. Reichen wir uns also die Hände."

Da zerschlug der Beklagte, der geistige Vater der bayerischen nationalistischen Hetze, Professor Coßmann, die sich anbahnende Verständigung. Anstatt den ehrlichen Willen Eisners, trotz dessen Verbissenheit und Versessenheit anzuerkennen, nannte er ihn den größten Lügner und gemeinsten Verbrecher der Neuzeit. Er schloß seine an die klerikale und antisemitische Hörerschaft des Gerichtssaales gerichtete Hetzrede mit den Worten: „Wir kämpfen letzten Endes für das Reich Gottes. Eisner und Fechenbach aber waren aus dem Reich des Teufels. Es ist unsere Pflicht, sie moralisch zu vernichten." Damit schloß die Verhandlung.

Gewerkschaftsbewegung.

Zum Streik bei der alten Elektrischen Straßenbahn

schreibt uns die Leitung des Transportarbeiter-Verbandes:

In den letzten Tagen sind über die Entlohnung der Arbeitnehmer der Straßenbahnen in der Bürgerschaft Breslaus Gerüchte im Umlauf, die uns veranlassen, der Oeffentlichkeit eine Aufstellung der Lohnsätze mitzuteilen:

		E. Str. 1. 8. 1921	Industrie	E. Str. 1. 11. 1921	Industrie	E. Str. 1. 12. 1921	Industrie
Handwerker:							
18—21 J.	Std.	4,20	3,95	5,70	5,60	6,20	6,50
21—24 J.	Std.	4,80	4,45	6,30	6,40	6,80	7,40
über 24 J.	Std.	5,—	4,65	6,50	6,75	7,—	7,85
Verheiratete	Std.	5,85	5,10	7,85	7,20	8,35	8,40
„ m. Kindern	Std.	5,85	5,85—6,30	7,85	8,10—9,—	8,85	9,40—10,40
Angelernte:							
Ledige u. 24 J.	Std.	4,40	4,25	5,90	5,90	6,40	6,90
Ledige üb. 24 J.	Std.	4,60	4,35	6,10	6,25	6,60	7,35
Verheiratete	Std.	5,60	4,95	7,60	6,70	8,10	7,90
„ m. Kindern	Std.	5,60	5,60—6,05	7,60	7,60—8,50	8,60	8,90—9,90
Ungelernte:							
Ledige u. 24 J.	Std.	4,—	3,60	5,50	5,40	6,—	6,40
Ledige üb. 24 J.	Std.	4,30	3,70	5,80	5,65	6,30	6,75
Verheiratete	Std.	5,20	4,25	7,20	6,10	7,70	7,30
„ m. Kindern	Std.	5,20	5,00—5,45	7,20	7,00—7,90	8,20	8,30—9,50

Fahrpersonal:

pro Monat	ledig	verheir.
6 Wochen bis 6 Monate	770,—	900,—
6 Monate bis 1 Jahr	795,—	925,—
1 bis 2 Jahren	820,—	950,—
2 bis 4 „	900,—	1030,—
4 bis 6 „	945,—	1075,—
6 bis 8 „	970,—	1100,—
8 u. mehr „	990,—	1120,—

Städt. Str. B. 1. 8. 21	E. Str. B. 1. 11. 21	Städt. Str. B. 1. 11. 21	E. Str. B. 1. 12. 21	Städt. Str. B. 1. 12. 21
ledig	ledig	ledig	ledig	ledig
786,00—822,00	1062,00	1101,00—1173,00	1186,00	1351,00—1425,00
verheiratet	verheiratet		verheiratet	
915,00—999,00	1212,00	verheiratet	1316,00	verheiratet
jedes Kind	steigend bis	1112,00—1196,00	steigend bis	1528,00—1612,00
65,00	ledig		ledig	
Höchstgehalt	1502,00	Kinderzulage	1406,00	Kinderzulage
in 4 Jahren	verheiratet	wie August	verheiratet	wie August
	1432,00		1536,00	

Str. B. 1. 1. 22	Industrie	Str. B. 1. 2. 22	Industrie	Str. B. 1. 3. 22	Industrie	Str. B. 1. 4. 22	Industrie
7,20	7,50	7,20	7,85	8,75	8,85	8,75	9,85
7,80	8,50	7,80	8,90	9,85	10,10	9,35	11,00
8,00	9,05	8,00	9,50	9,55	10,70	9,55	11,80
9,60	9,70	9,60	10,15	11,50	11,45	11,50	12,65
10,10	10,80—11,30	10,10	11,50—12,25	12,00	13,10—14,35	12,00	14,50—15,90
7,40	8,00	7,40	8,40	8,95	9,50	8,95	10,50
7,60	8,55	7,60	9,00	9,15	10,20	9,15	11,30
8,35	9,20	8,35	9,65	11,25	10,95	11,25	12,15
9,35	10,50—11,40	9,35	11,00—11,95	11,75	12,60—13,65	11,75	14,00—15,60
7,00	7,50	7,00	7,90	8,55	9,00	8,55	10,00
7,30	7,95	7,30	8,40	8,85	9,60	8,85	10,70
8,95	8,60	8,95	9,05	10,85	10,35	10,85	11,55
9,45	9,70—10,30	9,45	10,20—11,35	11,35	12,00—13,25	11,35	13,40—14,80

Elektr. Str. B. 1. 1. 22		Städt. Str. B. 1. 1. 22	Elektr. Str. B. 1. 2. 22		Städt. Str. B. 1. 2. 22
ledig	verheiratet	ledig	ledig	verheiratet	ledig
1394	1684	1611,00—1685,00	1394,00	1684,00	1715,00—1789,00
		verheiratet			verheiratet
steigend bis		1788,00—1872,00	steigend bis		1892,00—1976,00
1614	2004	Kinderzulage	1614,00	2004,00	Kinderzulage
		85,00			85,00

Elektr. Str. B. 1. 3. 22		Städt. Str. B. 1. 3. 22	Elektr. Str. B. 1. 4. 22		Städt. Str. B. 1. 4. 22
ledig	verheiratet	ledig	ledig	verheiratet	ledig
1718,00	2029,00	1975,00—2094,00	1718,00	2029,00	2224,00—2399,00
		verheiratet			verheiratet
steigend bis		2152,00—2236,00	steigend bis		2401,00—2485,00
1966,00	2398,00	Kinderzulage	1936,00	2329,00	Kinderzulage
		135,00			165,00

Industrie	Elektrische Straßenbahn
1. 5. 1922	Nicht verhandelt!
11,75	„
13,25	„
14,20	„
15,25	„
17,40—19,05	„
12,75	„
13,70	„
14,70	„
16,90—18,55	„
12,25	„
13,10	„
14,15	„
16,30—17,35	„
Städtische Elektr. Werke	
ledig	
2388,00—2912,00	„
verheiratet	
3015,00—3629,00	„
Kinderzulage	
165,00	„

Beendigung des Straßenbahnerstreiks.

Am Freitag nachmittag fand im Jägerhof in Gräbschen eine Versammlung der Streikenden statt, in der Stadtrat Sent über die am 3. und 4. Mai gepflogenen Einigungsverhandlungen berichtete. Nach dem Bericht kam folgende Einigung zustande:

1. Vom Tage der Wiederaufnahme der Arbeit bis zu dem Tage, an dem der Fahrgeldtarif auf 3 Mark erhöht wird, erhält der Ledige eine Zulage von 1 Mark pro Stunde, der Verheiratete eine Zulage von 1,50 Mark pro Stunde zu dem bisherigen Lohn, wie ab 1. März der Schlichtungsausschuß beschlossen hat.

2. Vom Tage der Fahrgelderhöhung ab wird eine weitere Zulage in Höhe von 50 Pfg. pro Stunde für Ledige und Verheiratete, gültig bis 30. Juni, gewährt.

3. Der Vertreter der Verwaltung, Herr Direktor Kolle, erklärte, daß voraussichtlich für das laufende Geschäftsjahr eine etwaiger Betriebsüberschuß der künftigen Monate (ab 1. Mai) zu Lohnaufbesserungen verwendet werden wird. Es werden alle solche Betriebsüberschüsse des Straßenbetriebes zu Dividenden nicht herangezogen.

4. Endgültige Entscheidung über die Frage der Wiederaufnahme der gesamten Belegschaft wird zum Falle bis Freitag, den 5. Mai, vormittag, abgewartet.

5. Sofern diese Erklärung in bejahendem Sinne erfolgt, soll die Wiederaufnahme des gesamten Betriebes sobald erfolgen, als es technisch irgend möglich ist, voraussichtlich Sonnabend, den 6. Mai.

Nach einer regen Diskussion beschloß schließlich die sehr zahlreich besuchte Versammlung mit allen gegen 2 Stimmen die Annahme dieses Einigungsvorschlages.

Metallarbeiter!

Sonntag, den 7. Mai, von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags, haben die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Verwaltungsstelle Breslau, einen Delegierten zum Gewerkschaftskongreß zu wählen. Nachdem in der Generalversammlung die Liste der USP.-Kollegen ausgefallen ist, stehen sich nur zwei Kandidaten gegenüber. Liste A mit dem Genossen Wiersich als Kandidaten gegen die Liste B der Kommunisten.

Es ist ein Kampf

Amsterdam contra Moskau.

Kollegen! Schwere Kämpfe hat gerade unsere Organisation mit den Gewaltigsten der Industrie zurzeit durchzumachen. Nur eine starke auf realem Boden bauende Gewerkschaft mit dem Rückhalt an die starke Amsterdamer Internationale kann diese gewaltige Aufgabe lösen. Deshalb fordern wir alle Kollegen auf, am Sonntag ganz bestimmt zur Wahl zu gehen und andere Kollegen, die gleichgültig sind, mitzunehmen und auf den Stimmzettel zu schreiben:

Liste „A" Wiersich.

Kollegen, ganz gleich, ob Ihr Mitglieder der Sozialdemokratischen oder der Unabhängigen Partei seid oder ob Ihr politisch noch nicht organisiert beiseite steht, aber treue Verbandsmitglieder sein wollt, dürft die Wahl nicht versäumen, müßt hingehen und den Stimmzettel in obenbezeichnetem Sinne ausfüllen.

Aus der Provinz Schlesien.

Aufhebung des Belagerungszustandes in Gleiwitz.

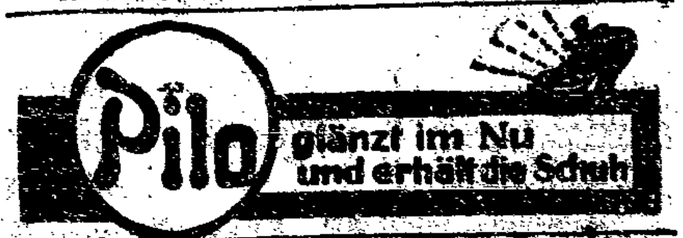
Der über den Stadt- und Landkreis Gleiwitz, sowie über den Kreis Hindenburg verhängte Belagerungszustand wurde am Freitag, den 5. Mai, aufgehoben. Im Einvernehmen mit den beiden Kreiskontrolleuren hat der kommandierende General de Brandes folgende Verordnung erlassen:

Auf Anordnung der Interalliierten Regierungs- und Plebiszitkommission, des kommandierenden Generals der Belagerungszone ist beschlossen worden: Artikel 1: Der Befehl vom 18. April über die Verhängung des Belagerungszustandes über die Kreise Gleiwitz-Stadt, Tost-Gleiwitz und Hindenburg ist zurückgezogen. Artikel 2: Die gegenwärtige Verordnung tritt mit dem 5. Mai, morgens 5 Uhr, in Kraft. Artikel 3: Die gerichtlichen Untersuchungen des außerordentlichen Gerichts in Gleiwitz werden dem besonderen Gericht in Oppeln überwiesen.

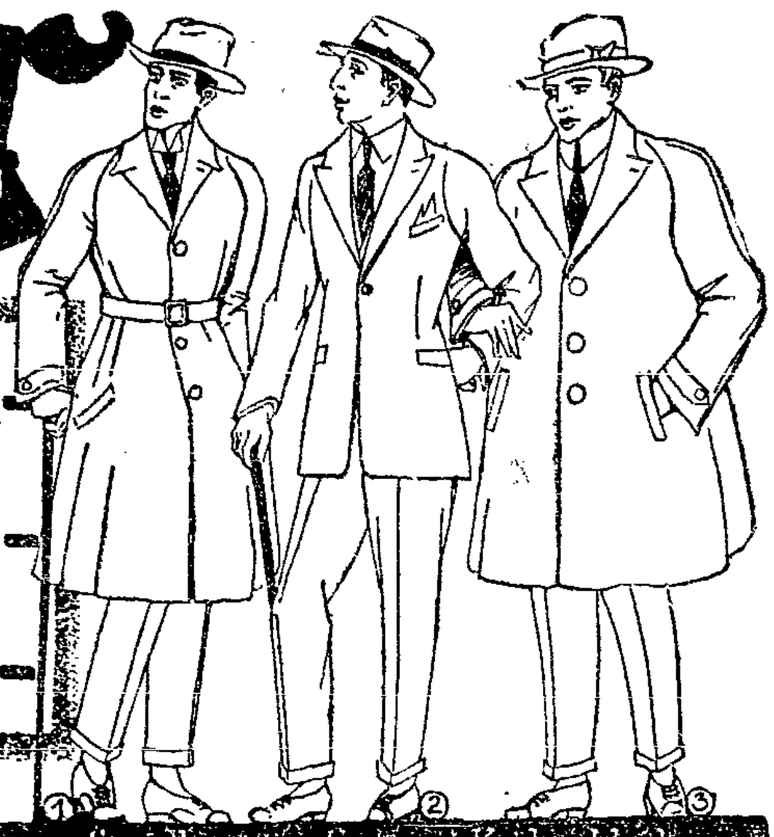
Ströbel. Eine würdige Maifeier beging die hiesige Sozialdemokratische Partei im Verein mit der benachbarten Bruderorganisation Zobten. Früh morgens um 7 Uhr war ein gemeinschaftlicher Spaziergang in die freie Natur vorgesehen, der wegen des ungünstigen Wetters eine nur allzuschwache Beteiligung aufwies. Trotzdem gab aber dem ganzen Tag das Hin und Her sonntäglich gekleideter Menschen ein festliches Gepräge.

Nachmittags 2 Uhr versammelten sich die Mitglieder der einzelnen Organisationen, um zunächst die Sozialdemokratische Partei Zobten mit Musik auf halbem Wege von dort nach dem Gräbel'schen Gesellschaftsgarten abzuholen. Daselbst begrüßte der Ströbeler Parteivorsitzende die Zobtener Genossen und schloß seine knappe, aber markige Ansprache mit einem Hoch auf die Sozialdemokratische Partei. Hierauf formierte sich ein imposanter Festzug, bestehend aus einer Anzahl frisches Frühlingsgrün tragender Kinder, denen 12 Mann Musik folgten. Dann kam der hier wieder neu ins Leben gerufene Arbeiter-Turnverein, die Zobtener Gäste, der Steinarbeiter-Verband und die sonstigen Parteimitglieder.

Der Zug bewegte sich über Gorkau, die Qualkauer Chaussee bis zu den sogenannten „Kulmitzkiefern", um dann den Weg bei den Steinbrüchen vorbei nach dem Bahnhof Ströbel und die Dorfstraße zurück in den Gräbel'schen Garten zu nehmen. Dort hielt Parteisekretär Franke aus Schweidnitz die Festrede. Ausgehend von dem Ideal der Maifeier, der erstmalig im Jahre 1889 in Frankreich von zirka 400 Vertretern der Arbeiterschaft aller Länder zum Ausdruck gebrachten und seither weiter erstrebten internationalen Verbrüderung gegen den gleichfalls internationalen Kapitalismus, betonte der Redner, daß die früher sehr erschwerten Demonstrationen auch zur Erreichung anderer Ziele benutzt worden sind. Wenn es auch heute nicht mehr notwendig sei, Kundgebungen zur Durchführung des Achtstundentages zu veranstalten, so müsse doch alles getan werden, um das Errungene zu erhalten. In allen Kulturstaaten, in Dorf und Stadt auch bei unseren Kriegsgegnern, demonstriert man heut gegen den Krieg, der die Schuld an unser aller Elend trägt und gegen den daraus hervorgegangenen Versailler Vertrag. Weiter verurteilte er die Revolution durch Mord und Brand mit der Waffe, wies auf das nutzlose Blutvergießen der Nihilisten in Rußland hin und sagte u. a.: Der Kampf darf sich nicht gegen Personen richten. Friedliches, aber nutzbringendes Verhandeln ist es, was wir erstreben und was uns in Cannes und Genua bereits greifbare Erfolge brachte. Möge die rote Fahne auch von unseren Gegnern verspottet werden als die rote Farbe der Revolution (in ihrem Sinne), so sei dem nicht so, es soll vielmehr sei die Farbe der Liebe. Der Redner ermahnte zu geschlossenem Zusammenhalten und neuem Werben, weil es nur dann möglich sei, unsere Ziele zu erreichen und unsere, von politischen Gegnern zu Unrecht so viel geschmähte Vertretung in den Regierungen zu stützen. Er schloß mit einem abermaligen, begeistert aufgenommenen dreifachen Hoch auf die Sozialdemokratie und auf den Feiertagsgedanken des ersten Mai. Reicher Beifall lohnte seine sachlichen Ausführungen. Nach einigen Konzertweisen und Preisschießen im Garten teilte sich die Musik in beide Säle, wo sich Alt und Jung am Tanz vergnügte.



Unsere 3 Schlager



① **Gummimantel Karl** Neueste Form **875.-**

② **Anzug Fritz** Haltbare Stoffe, moderne Muster **975.-**

③ **Schlüpfer Leo** Moderne Stoffe, einfarbige Verarbeitung **1175.-**

Friedländer & Co. Schmiedebrücke 58

Knabenkleidung

1642

Herrenstoffe

kaufen Sie weit unter Tagespreis

im

Tuch-Haus Ernst Heinze

Goldeneradegasse 7, ptr. 1.—4. Etage.

Fernsprecher: Ohle Nr. 1609. 1623

Große Auswahl! Lagerbesuch lohnend!

Strohhüte

für Damen, Herren, Kinder u. s. w.

in den neuesten Formen

Freund & Krebs

Strohhutfabrik

Karlstr. 30 neb. d. Hofkirche

Strohhüte jeder Art, Herren-Filzhüte und Hochfrauenhüte - Mütze

werden umgeformt.

Frauen

und Mädchen keine Sorge bei Ausbleiben und Störung der

Monatsregel

Meine tausendfach bewährten garantiert unschädlichen

Menstruationspräparate

bringen Ihnen sicherm Erfolg

ohne Berufsstörung

Schreiben Sie mir sofort. Spülspritzen, Irrigatoren, sämtliche hygienische Gummi-Artikel empfiehlt

Räbiger, Breslau 13

Augustastr. 146, III, Nähe Hauptbf.

Versand per Nachnahme.

Vorteilhafter und billigster Einkauf für

Kinderwagen Korbmöbel u. Korbwaren

BRENNABOR

bei der Firma

Breslauer Kinderwagen-Spezialhaus

Inh.: Otto Urban, Breslau 2

Gartenstraße 97, direkt am Hauptbahnhof

12536 Fernruf Ring 7306.

Gegründet 1883.

Neu eröffnet!

Schuhhaus „Wäldchen"

Schuhe aller Art

von der einfachsten bis zur eleganteren Ausführung.

Streng reelle Preise!

Guttentag & Schüftan

Rosenthaler Straße 45.

---

1 Posten

Schuhwaren

äußerst preiswert.

175

Sander's Gelegenheitskäufe

Augustastraße 42.

Druckerei Volkswacht

Moderne, zweckmäßige und saubere Ausführung aller Drucksachen preiswert und bei kürzester Lieferzeit

Breslau 2, Flurstraße 4-6

Herren- und Knab.-Anzüge

Regloan, Schlafröcke eigene Anfertigung, daher sehr preiswert.

O. Dahmel

Neumarkt 45. 1811

Gute Bilder

als Wandschmuck und für die Mappe in unerreichter Auswahl 1814

BRUNO WENZEL,

Kunsthandlung, Albrechtstraße 11.

Fahrradgummi!!

Reifendecken . . . . M. 135.—

bessere Qualität „ 190.—

dto. „ 170.—

extra, pr. weiß „ 230.—

Glatich.Gebirg. „ 250.—

Schläuche von M. 40.— an

Fahrräder billigst.

C. Geiser, Fahrradhandlung, Freiburger Straße 16, nahe Neue Graupenstraße.

Versand Nachnahme.

! Frauen !

Werden Sie sich sofort bei

kranks. monatl. Störungen 1946

mit ca. mäß. Langjährige Erfahrung. Glänzende Erfolge d. m. Präparate. Viele freiwillige Dankschreiben. Frau D. schreibt: Heute hatte ich mit Ihr Mittel und morgen trat der Erfolg ein. Preis 15, extra stark 30 M. Gummiartikel, Spülspritzen, Medizinalmittel Reinig. gegen Rückporto.

Frau M. Böhm, Breslau II, Grünstr. 9, Mitte v. Hauptbhnh.

Möbel

einzelne Stücke, ganze Einrichtungen.

Schlafzimmer, Speisezimmer, Küchen

per Kasse, 1822 event. Teilzahlung.

Karsunky & Co.,

Kaiserstraße 2, I.

Frauen erwacht! Hütet Euch vor »weisen Frauen«! Lest nach vergeblichen Versuchen mit nutzlosen und wertlosen »Mitteln« das einzigartige Buch von Dr. Rossen über die »Verhütung der Empfängnis«. (Titelangabe hier nicht gestattet.) Es befreit Euch von Sorgen! Preis Mk. 15.— Nachnahme, Porto extra. **Dezentverlag Elsner, Stuttgart, Schloßstraße 57 B.**

Wanzen, Läuse, Motten

Radikal-Ausräucherung unter Garantie.

F. Kraus, Spezialgeschäft Kammerjäger, Breslau, Nikolaistraße 13, I.

Noch

ist es Zeit, solange Vorrat reicht,

Möbel

außergewöhnlich

billig

zu kaufen. — Besuch lohnend. Kein Kaufzwang. 1667

Hühner Kürschner

Neuschestraße Nr. 2 I u. II Etad.

Alte Schallplatten

auch Bruch, kauft zu höchsten Preisen oder günstigster Tausch in Neue! 1561

im Musik-Haus **Meizer 36**

Friedrich-Wilhelmstraße

Möbel

aller Art in nur gediegen. Ausführung in größter Auswahl zu billigsten Kassepreisen eventuell Teilzahlung. 1608

M. Elsinger

Friedrich-Wilhelmstr. 12, I. am Wachtplatz.

Stoffe für Herren und Damen

kauft man am besten bei 159

Herz & Gartenberger

Tuchhaus, Gartenstr. 40, Eckhaus Agnesstr.

Auffallend billige Preise!

Größte Neuheit!

Das Elektrosophon

vollkommenster Motor, Störungen ausgeschlossen, so jede Lichtleitung anschließbar, mit selbsttätiger Ausschaltung.

Größte Auswahl in

Sprechapparaten

mit Federwerk von den einfachsten bis zu den elegant. Ausführungen.

Schallplatten

neueste Opernarien, Tanzkapellen, Jazzkapellen, Humoresken, Kinderplatten, Lieder, Chöre, Klavierplatten, Nur- und Tanzplatten, Repertoire soll mit gebracht, Spezialkatalog frei.

Albert Jenke

Breslau, Friedrich-Wilhelmstr. 40, Mitte am Königer Platz

Elektrische Linie 5 und 6.

Fernsprecher: Ohle 208.

Korbmöbel

Unbedingt größtes und billigstes Lager Breslaus!

Kinderwagen

Klappwagen

Promenadenwagen

Kinderbettstellen

Stets billigste Preise. Besichtigung!

1819

Großlager:

B. Suchantke Ohlauerstr. 14

Korbmöbel

Gegründet 1828. Fernspr.: Ring 7648.

Wegen Umbau

2 billige Tage!

Montag und Dienstag

wollen wir unserer Kundschaft etwas ganz Besonderes in **Leibwäsche, Bettwäsche, Handtüchern, Kleiderstoffen, Waschstoffen, Züchen, Inletts, Hemdentuchen usw.** bieten. Wir bewilligen daher an diesen Tagen

10% Rabatt

auf alle Waren.

J. & A. Langstadt

Ohlauer Straße 66, am Christophoriplatz

10% Rabatt!

10% Rabatt!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 6. Mai.

Sozialdemokratischer Verein.

Montag, den 8. Mai, abends 7½ Uhr,

Distrikts-Versammlungen.

In allen Versammlungen wird ein Vortrag über:

„Was bringt uns die Konferenz von Genua?"

gehalten. 2. Parteiangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Die Versammlungen finden in nachstehenden Lokalen statt:

Distrikt 1 Schmäh, Schillerstraße 23
„ 2 Grundke, Viktoriastraße 42/44
„ 3 Klante, Hochstraße 7
„ 4 Appelt, Friedrichstraße 41
„ 5 Weinert, Sonnenstraße 37
„ 6 Behlich, Bergstraße 22
„ 7 „Stadt Reichenstein", Berlinerstraße 26
„ 8 Busch, Glogauerstraße 2
„ 9 „Erholung", Eichenparkstraße
„ 10 „Weiberkränke", Leuthenstraße 34
„ 11 Soika, früher Heinze, Leuthenstraße 12/14
„ 13 Hoffmann, Posenerstraße 79
„ 14 Graf, Westendstraße 37
„ 15 Görlich, Langegasse 46
„ 16 Kluge's Brennerei, Mehlgasse 43
„ 17 Sorgalla, Bergmannstraße 12
„ 18 Freier, Michaelisstraße 3
„ 19 „Goldener Schwan", Kupferschmiedestraße 22/23
„ 20 Enderg[illegible]ten, Enderstraße 12
„ 21 „Stadt [illegible]anzig", Matthiasstraße 91/93
„ 22 „Feldschlößchen", Weinstraße 53/55
„ 23 Pliefke, Hirschstraße 22
„ 24 Weinert, Paulstraße 42
„ 25 Hülse, Lehmdamm 82
„ 26 Görlich, Löschstraße 13
„ 27 Zeuke, Ofenerstraße 2
„ 28 Gewerkschaftshaus, Zimmer 5
„ 29 Gawellek, Flurstraße 10
„ 30 Pantke, jetzt Schmidt, Hubenstraße 50
„ 31 Fiedler, Bohrauerstraße 56
„ 33 „Roter Hirsch", Bohrauerstraße, Ecke Brunnenstraße
„ 34 Bürgergarten, Harrasgasse
„ 35 Sauer, Gräbschenerstraße 259
„ 36 Hübner, Gabitzstraße, Ecke Menzelstraße
„ 37 Martin, Schönstraße 80
„ 38 Ramser, Gräbschenerstraße 113
„ 40 Lerche, Hubenstraße 95
„ 41 Müller, Frankfurterstraße 174
„ 42 Wittke, Erholungsstätte Zimpel, Zimpelner Weg.

Redner sind die Genossen: Bartsch, Bayer, Birnbaum, J. Blaschke, Fr. Blaschke, Burgund, Bretthorst, Damerow, Dr. Eckstein, Feige, Fladung, Hugo Frey, Georg Frey, Gabriel, Hahn, Jüttner, Kaufmane, Kayser, Kirchhoff, Kleinert, Kuntke, Kusche, Mache, Mücke, Mühlan, Münz, Peikert, Petzold, Pietsch, Richter, Ritter, Schmude, Schneidewind, Schoor, Tilch, Tschauner, Wagner, Weichmann, Widera, Zils.

Parteimitglieder! Der sehr wichtige Vortrag, der diesmal gehalten wird, verpflichtet alle Genossinnen und Genossen, bestimmt in die Versammlungen zu gehen. Deshalb

Montag alles in die Distriktsversammlungen!

Distrikt 32. Die Versammlung findet am Mittwoch, den 10. Mai, abends 7½ Uhr, bei Arlt, Lohestraße 58, statt. Genosse Dir. Dr. Ganzenmüller wird dort obigen Vortrag halten. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Postbeamte, SPD.-Vertrauensleute. Morgen, Sonntag, den 7. Mai, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 10, sehr wichtige Sitzung. Alle Post-Vertrauensleute müssen erscheinen.

Abteilung Ohlauer Tor. Sonntag, den 7. Mai, zur Bannerweihe nach Tschansch. Treffpunkt 2 Uhr bei Zeuke, Ofener Straße.

An die Arbeit!

Die Riesenkundgebung am 1. Mai hat uns gezeigt, wieviel Leser der „Volkswacht" in Breslau allein zu gewinnen sind, und wieviel auch noch gewonnen werden müssen, damit die Arbeiterschaft politisch zur vollen Reife kommt. In jedem Hause wohnen Sozialdemokraten, und viele Häuser sind lediglich von Sozialdemokraten bewohnt. In jede dieser Wohnungen gehört die „Volkswacht". Eine schwere Schande lastet auf der Breslauer Arbeiterschaft, die noch in solchem Umfange die kapitalistischen Blätter liest und bezahlt, statt am Ausbau des eigenen Blattes mit zu helfen. Denn am Ende richtet sich die Leistungsfähigkeit jeder Zeitung nach ihrer Leserzahl. Ist diese nur recht groß, dann kommt der größere Umfang und alles andere ganz von selbst. Die „Volkswacht" ist zudem, seit sie ihre eigene Druckerei hat, technisch so auf der Höhe, daß ihr Betrieb die dreifache Auflage bewältigen könnte. Warum also sind wir so schüchtern in unserer Werbearbeit? Haben wir etwa Anlaß, mit dem Erreichten zufrieden zu sein? Stehen uns nicht vielmehr die schwersten Aufgaben noch bevor? Wenn man an die tausende von elenden Anklagen und Verleumdungen denkt, die täglich gegen unsere Partei geschleudert werden, wollen wir die nicht gebührend zurückweisen? Wir stehen vor neuen Wahlkämpfen. Mit der Regelung der Verhältnisse in Oberschlesien kommt die Zeit, wo die Wahl des Reichspräsidenten ausgeschrieben werden wird, und bald darauf haben wir den Kampf um unsere Stadtverordnetenmehrheit zu führen. Wollen wir uns von der Reaktion noch weiter zurückwerfen lassen, als es dank der Uneinigkeit und der sich daraus ergebenden mehrjährigen Unentschlossenheit ohnedies schon möglich geworden ist? Nein! In unserer Gesamtheit müssen wir uns wieder emporreißen! Ohne Zaudern muß jede Gelegenheit benutzt werden, um das Parteiinteresse zu fördern. Vor allem muß ständig für die „Volkswacht" geworben werden, und nicht nur einmal, wenn die Instanzen eine rote Woche ausschreiben. Insbesondere darf auch keine Versammlung vorübergehen, ohne daß auf die Bedeutung der „Volkswacht" für den wirtschaftlichen Kampf der Arbeiter hingewiesen wird. Die Betriebsräte sollten nicht weniger eifrig darauf bedacht sein, die „Volkswacht" zu empfehlen, denn sie können ihre Aufgabe nur dann recht erfüllen, wenn in den Köpfen der Belegschaften Klarheit herrscht. Der Kampf gegen die Dummheit muß auf der ganzen Linie energisch aufgenommen werden. Fort mit der Gehirnverkleisterung durch die kapitalistische Presse, die sozialdemokratische Zeitung in jedem Haushalt, das sei die Parole!

Die Gerhart Hauptmann-Festspiele.

Wie wir erfahren, werden die Gerhart Hauptmann-Festspiele nun doch, trotz der beschämenden Haltung eines Teils des Provinziallandtages, in Breslau stattfinden, nachdem der Reichskanzler private Mittel verschafft hat, um den notwendigen Einbau in die Jahrhunderthalle herzustellen und nachdem der Reichspräsident sich stark für die Beibehaltung Breslaus als Festspielort persönlich eingesetzt hat.

Es ist hierbei wesentlich, festzustellen, daß sich der Zentrumsreichskanzler Wirth so tatkräftig für die Festspiele einsetzt. Für die Zentrumsfraktion im Provinziallandtage ist das eine beschämende Tatsache, eine Blamage, die die reaktionäre Gesinnung und jämmerliche Voreingenommenheit des provinziellen Zentrums restlos enthüllt.

Vom Lebensmittelmarkt.

Die letzten Tage brachten wiederum Preiserhöhungen auf vielen Gebieten. Eine Ausnahme davon machte wohl nur die Margarine, die auf ihrer alten Preishöhe stehen blieb. Doch dies kommt wohl insbesondere nur durch die ungeheuer große Konkurrenz im Margarinehandel. Ein Margarinegeschäft ist fast dicht neben dem anderen und alle machen gute Geschäfte. Die Hausfrauen sollten bei dieser Ware immer recht genau auf das Gewicht Obacht geben. Schmalz stieg wieder um einige Mark, so daß es bereits wieder auf 45 Mark das Pfund angelangt ist. Riesigen Schwankungen sind die Preise der guten Butter unterlegen. Die Preise differieren in den verschiedenen Geschäften zwischen 60 und 68 Mark. Es ist merkwürdig, daß in dieser Zeit, wo das Grünfutter prächtig wächst, die Landprodukte teurer werden. Am Butterpreis gemessen, hätte der Milchpreis erheblich weiter heruntergehen müssen, als bis auf 7 Mark. Auch die Eier wurden teurer. Je nach der Geschäftstüchtigkeit des einzelnen Kaufmanns schwankt ihr Preis zwischen 3,20 Mark und 3,50 Mark.

Die Gemüseauslagen bieten einen recht farbenfreudigen Anblick. Der junge Spinat wuchs herrlich nach dem Regen heran; das Pfund muß aber mit 8 Mark bezahlt werden. Das ist ein ungeheuer hoher Preis. Hier verlohnte es sich wirklich einmal, die Gestehungskosten zu prüfen. Der ältere, großstaudige Spinat wird mit 6 Mark das Pfund verkauft. Der Preis für Rhabarber fiel schon bis auf 3,80 Mk. das Pfund. Die Kauflust ist aber nicht sehr groß, denn der Rhabarber braucht sehr viel Zucker, der jetzt nirgends zu haben ist. Herrlich schön gediehen die Radieschen. Bei einem Preis von 4,50 bis 6 Mk. pro Bündchen lohnt sich ja auch ihre Aufzucht. Zwischen den unbezahlbaren grünen Bohnen und Schlangengurken liegen nun seit wenigen Tagen auch die Spargelbündchen. Wunderbar zarte Stangen warten auf Käufer. Doch 22 Mark und mehr für ein Pfund zahlen nur die, die sich keinen Genuß zu versagen brauchen. Sehr groß ist das Angebot an Salat. Die Köpfe sind ja zart und schön, aber 4 und 5 Mark für den Kopf sind doch Liebhaberpreise. Freunde von Suppenkräutern können sich immer mit diesen versorgen. Ebenso schön ist auch der Waldmeister vertreten. Reichlicher wie in der Vorwoche werden die Erdbeeren angeboten, doch wagt man nicht, nach ihrem Preis zu fragen. Die nahrhaften Bananen kosten 60 Mark das Pfund. Apfelsinen sind zurzeit recht teuer. Manche Geschäfte verkaufen das Stück bis zu 10 Mark. Die wenigen guten Aepfel, die noch zu haben sind, kosten 14 Mark das Pfund. Also alles nur Waren für einige wenige Auserwählte.

In den Fleischereien ist jetzt ein recht ruhiger Geschäftsgang. Das ist auch nicht verwunderlich bei den hohen Preisen. Aber auch die Wild- und Geflügelgeschäfte geben den Fleischereien durchaus nichts mehr nach. Das Pfund gefrorenes Kaninchenfleisch kostet sogar schon 12 Mark. Leider sind auch die Preise in den Fischgeschäften wieder enorm hoch. Das Pfund Kabliau wird mit 15 Mark verkauft und die Fischkotteletts mit 20 Mark. An Flußfischen sind Aale, Hechte und Schleien vertreten. Die wenigen warmen Regentage brachten Bäume und Sträucher zum Blühen. Die Obstbäume sind mit weißen und rosa Blüten übersät, so daß wir auf eine gute Obsternte hoffen können, von der ja allerdings nur diejenigen einen Genuß haben, denen die Bäume gehören, oder die das nötige Geld haben, das teure Obst zu bezahlen. Wir sind froh, daß das Anschauen nichts kostet und diesen Genuß werden wir voll auskosten.

Achtung, Betriebsräte, Gewerkschaftsvertrauensleute!

In den diesjährigen Ferien, vom 15. Mai ab, hat sich Herr Professor Lummer wieder bereit erklärt, in seinem Hörsaal einen Vortragskursus für die Freien Gewerkschaften einzurichten.

Während er im Vorjahre in 14 Doppelstunden das Gebiet des gesamten Unterrichts mehr allgemein behandelte, will er in diesem Jahre eines der fünf Teilgebiete, und zwar Elektrizität und Magnetismus eingehender behandeln.

Hierdurch dürften auch die Lernbeflissenen, die den vorjährigen Kursus nicht besuchen konnten, die Möglichkeit haben, erstmalig teilzunehmen, ohne daß der Erfolg des Besuches in Frage gestellt würde. Dies ganz besonders deshalb nicht, weil der Kursus mit sehr viel Versuchen ausgestattet und die Vortragsweise des Herrn Prof. Lummer eine für den einfachsten Menschen verständliche ist.

Anmeldungen zu diesem Kursus werden bis Donnerstag, den 11. Mai, in der Zeit von 8—1 Uhr und von 4—7 Uhr (Sonnabend nachmittags geschlossen), im Zimmer 44 des Gewerkschaftshauses entgegengenommen. Die Teilnehmergebühr für den Kursus beträgt 30 Mark. Zu den Unkosten trägt im übrigen der Ortsausschuß Breslau einen Teil bei.

Studentische Wirtschaftsfragen.

Einen Ueberblick über die wirtschaftliche Selbsthilfearbeit der Breslauer Studentenschaft gaben Donnerstag abend der Vorsitzende der Kammer der Studentenschaft und der Leiter des studentischen Wirtschaftsamtes. Die materielle Notlage ha dem Studenten die Idee des Werkstudententums nahegebracht, die übrigens nicht, wie der Vorsitzende anzunehmen scheint, erst seit dem Erlanger Studentenage aufgekommen ist, sondern schon lange vorher in freistudentischen Kreisen lebhaft erörtert wurde. Ob der Student mit seiner heutigen Mentalität wirklich geeignet ist, als Werkstudent die Kluft zwischen Arbeiter und Studenten zu überbrücken, kann Zweifeln, deren Begründung durch eine ganze Reihe von Beispielen erfolgen könnte, begegnen. Immerhin müßte der gute Wille, sofern er wirklich vorhanden ist, anerkannt werden. Wenn der Vortragende als die idealste Form des Werkstudententums eine vollständige handwerksmäßige Ausbildung in einem praktischen Jahr vor Beginn des Studiums, auf das der Student dann immer wieder zurückgreifen könnte, ansieht, muß dem doch entgegengehalten werden, daß es kaum angängig sein wird, zwei so heterogene Techniken, wie handwerksmäßige und wissenschaftliche Tätigkeit, zu vereinigen, ohne daß die eine oder die andere dabei vernachlässigt werden müßte. Dies betonte auch zum Schluß der Rektor der Universität, der ferner noch darauf hinwies, daß neben den von der studentischen Selbstverwaltung eingerichteten Selbsthilfeorganisationen ihre Berechtigung immer noch die von der Universitätsverwaltung geschaffenen Einrichtungen zur Unterstützung von solchen Studierenden hätten, die aus irgend welchen Gründen nicht fähig wären, durch eigene Tätigkeit die Mittel für das Studium aufzubringen.

Schreckliches von der Maifeier.

Mit allen Zeichen der Entrüstung tischt die „Schlesische Zeitung" ihren Lesern folgende Geschichte auf, die ihr ein Leser berichtet haben soll:

„Als meine erwachsene Tochter am Vormittag des 1. Mai, mit einer Aktentasche unter dem Arm, im Begriff war, in ein Haus am Nikolai-Stadtgraben einzutreten, wurde sie von einem durch eine rote Blume oder Schleife gekennzeichneten Mann am Arme gefaßt und mit den Worten: „Heut wird nicht gearbeitet!" angeschrien. Auf die Bemerkung meiner Tochter, „lassen Sie mich doch los", erhielt sie eine Ohrfeige. Trotz des Schrecks gab sie dieselbe, leider wahrscheinlich in schwächerem Grade, zurück und flüchtete in das Haus."

Verflucht peinliche Geschichte das! Ein festlich geschmückter Mann packt ein Mädel am Arm. Zwar soll manchmal schon schlimmeres vorgekommen sein, ohne daß es in der „Schlesischen Zeitung" stand, trotzdem möchten wir aber zur Entschuldigung unseres Genossen annehmen, daß das Mädel nicht häßlich gewesen ist. Und dann hat er ihr eine Backpfeife gegeben: sicher nicht zu groß, denn es hat ihr weiter nicht geschadet. Sie rannte er ihn [illegible], und er ließ sich das auch ganz ruhig gefallen. Dann rannte sie fort, trotzdem er sie am Arm gepackt hielt. Wirklich also eine recht neckische Geschichte, wie sie unter jungen Leuten manchmal vorkommen soll. Und das alles hat sich am hellen Tage abgespielt, einfach schrecklich! Hoffentlich ist die Geschichte wenigstens wahr, denn es hätte sich wirklich nicht gelohnt, solchen Roman zu erfinden.

Zur Förderung des Wohnungsbaues.

pa. Der Finanz- und der Bauausschuß der Stadtverordneten-Versammlung stimmten in gemeinschaftlicher Beratung dem Magistratsantrage auf Bereitstellung weiterer Mittel zur Förderung des Kleinwohnungsbaues zu. Die Vorlage sieht, wie erinnerlich, die Aufnahme einer Anleihe von 90 Millionen Mark vor, deren Verzinsung und Tilgung durch die Erhöhung der Wohnungsbauabgabe von 25 auf 45 v. H. des jährlichen Gebäudesteuer-Nutzungswertes gedeckt werden sollen. Eine weitere Erhöhung, um 5 v. H., tritt ferner durch die Schaffung eines Ausgleichsfonds für große Instandsetzungsarbeiten an baufälligen Häusern ein. Es wird also, die Zustimmung der Vollversammlung der Stadtverordneten vorausgesetzt, die Wohnungsbauabgabe in Breslau für Rechnung der Stadt in Höhe von insgesamt 50 v. H. des Nutzungswertes zur Erhebung gelangen. Der Staat erhebt daneben eine Abgabe in Höhe von 25 v. H.

Die juristische Sprechstunde

findet in dieser Woche

Dienstag, den 9. Mai und Donnerstag, den 11. Mai,
nachmittags von 4—5 Uhr, statt.

Eingang Grünstraße 46.

Es wird nur Rechtsauskunft, und zwar gegen Vorlegung der Abonnementsquittung, erteilt. Schriftsätze werden nicht angefertigt.

---

* **Zum Bericht über die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins** ist als Diskussionsredner noch Genosse Ruffert nachzutragen, der sich kritisch mit dem Bericht des Bildungsausschusses beschäftigte und den Satzungsentwurf des Gewerkschaftskartells für die Bildungsarbeit verteidigte. Die Entschließung für Vorlage eines neuen Satzungsentwurfs durch den Bildungsausschuß an Gewerkschaftskartell und Parteivorstand wurde dann angenommen.

* **Die Stadtverordneten haben nächsten Donnerstag Sitzung.** Aus der Tagesordnung nennen wir: Einführung des Stadtrats Zander, Annahme einer Schenkung aus dem Nachlasse Ferdinand Lassalles (Siehe erste Seite), und das Gutachten der Ausschüsse für Bereitstellung weiterer Mittel zur Förderung des Kleinwohnungsbaues.

* **Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion** hält Dienstag Abend im Gewerkschaftshause eine Sitzung ab.

* **Eine Werbeversammlung** für alle jungen Mädchen und Burschen in Breslauer Handels- und Transportbetrieben findet heute Abend 7½ Uhr im Zimmer 10 des Gewerkschaftshauses unter Leitung der Jugendabteilung des Deutschen Transportarbeiterverbandes statt. Jede junge Kollegin und jeder junge Kollege ist willkommen.

* **Der Verein für Geschichte Schlesiens** unternimmt Sonnabend, den 13. Mai, einen wissenschaftlichen Ausflug nach Canth, Schosnitz und Krieblowitz. Abfahrt nach Canth 12,46 Uhr oder 12,59 Uhr. Anmeldungen bis zum 10. Mai an das Staatsarchiv, Tiergartenstraße 13, erbeten. Gäste willkommen.

* **Zu Gunsten des städtischen Jugendheimes** findet am Montag, den 29. Mai, im großen Saale des Breslauer Konzerthauses ein Wohltätigkeitskonzert statt. In der umfangreichen Vortragsfolge wechseln Werke von Haydn, Brahms, Schubert, Schumann, Mozart, Mendelsohn, Meyerbeer und Grieg mit Kompositionen von Johann Strauß und Kurt Röhricht. Es wird mit starker Beteiligung, besonders der Jugendlichen selbst und ihrer Angehörigen, aber auch von Freunden und Gönnern des Heimes gerechnet.

* **Das städtische Schulmuseum,** Paradiesstraße 25/27, ist am Sonntag, den 7. Mai von 11—1 Uhr geöffnet. Um 11½ Uhr findet eine Führung statt.

* **Bilder von der Maifeier.** Die Photogr. Kunst- und Verlagsanstalt Paul Ullrich, Augustastraße 167, hat zwölf Aufnahmen vom Maifestzug hergestellt. Die Bilder sind gut gelungen und werden zu einem mäßigen Preise abgegeben.

* **Der Vorplatz des Hauptbahnhofes für Radfahrer freigegeben.** Um einem häufig geäußerten Wunsche des radfahrenden Publikums nachzukommen, wird das seit 1915 bestehende Verbot des Radfahrens auf dem Vorplatze des Breslauer Hauptbahnhofes mit Wirkung vom 15. Mai ab versuchsweise aufgehoben. Die Aufsichtsbeamten der Schutzpolizei sowohl wie der Eisenbahn sind angewiesen, Uebertretungen der bekannten Vorschriften auch fernerhin anzuzeigen. Nötigenfalls würde sich die Eisenbahnverwaltung veranlaßt sehen, das allgemeine Verbot wieder einzuführen.

* **Die Schule Stolze-Schrey** kann in diesem Jahre auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Mit dem im August stattfindenden Jubel-Verbandstage in Eisenach wird ein großes Wettschreiben verbunden. Als Vorveranstaltung hierzu werden am Sonntag, den 14. Mai, in allen Teilen Deutschlands Fernwettschreiben in den Abteilungen von 140—260 Silben abgehalten, für den Bereich des 1. Bezirks in Breslau in den Räumen der Margareienschule, Tauentzienstraße 82, vormittags 9 Uhr. An den Wettschreiben dürfen sich alle Anhänger des Systems Stolze-Schrey beteiligen, selbst solche, die keinem Vereine angehören. Die Wettbewerbe finden öffentlich statt; alle Kurzschriftfreunde, auch System-Gegner, sind als Zuschauer eingeladen.

* **Festgenommener Student.** Bei einer Zimmervermieterin auf dem Friesenplatz wohnte ein Student. Der Zimmerwirtin kamen zwei goldene Broschen, ein goldener Schlangenring und eine goldene Dukatenkette abhanden, und der Verdacht, den Diebstahl ausgeführt zu haben, richtete sich gegen den Studenten; er wurde vorgestern von der Kriminalpolizei festgenommen.

Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Stadttheater. Sonnabend abend 7½ Uhr: „Tiefland" mit den Damen Dannenberg, Lipsky, Reisch, Rothe a. G. und den Herren Groß, Hohberg, Maier, Taubert, Willimsky. Musikalische Leitung: Dr. Ernst Praetorius; Spielleitung: Dr. Georg Pauly. Sonntag nachmittag 3½ Uhr: „Der Freischütz"; abends 7½ Uhr: „Wenn ich König wär." — Die Neueinstudierung von „Figaros Hochzeit" ist für Freitag, den 12. Mai, angesetzt, und zwar wird die Oper zum ersten Mal mit den Originalrezitativen gegeben.

Vereinigte Theater. Im Lobe-Theater gelangt am Sonnabend Sardous wirksames Lustspiel „Madame sans gêne", in der Besetzung der Erstaufführung, zur Wiederholung. Die Erstaufführung von „Schauspieler" unter Karl Zistigs Regie hat folgende Besetzung: Damen: Grete Kaiser, Gerda Meller, Gabriele Moost, Herren: Herbert Böhme, Gerhard Haselbach, Fr. W. Kaiser, Rudolf Renfer, Elof Seik, Fritz Werth, Karl Zistig.

Im Thalia-Theater steht nach wie vor die lustige Gerichtskomödie „Kaiser contra Kaiser" auf dem Spielplan.

Vereinskalender.

Deutscher Textilarbeiter-Verband, Bezirksfiliale Breslau. Montag, den 8. Mai, abends 7½ Uhr, im Zimmer 6 des Gewerkschaftshauses, Branchen-Versammlung für Seiler- und Kokosspinnereien.

Fabrikarbeiter. Sonntag, den 7. Mai, von 10 Uhr bis 1 Uhr findet in Breslau die Wahlen zum Gewerkschaftskartell für den Verbandstag statt. Näheres siehe heutige Inserate.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Maifeiern.

Hartlieb. Auch in diesem Jahre feierte unsere Ortsgruppe den 1. Mai in würdiger Weise. Um 9½ Uhr vormittags setzte sich ein gewaltiger Festzug von der Klettendorfer Kirche über Krietern, Hartlieb und wieder zurück nach Klettendorf zum Rübenplan in Bewegung. Dortselbst hatten eifrige Genossen eine Rednertribüne errichtet und mit Maiengrün wundervoll geschmückt. Nachdem der Hartlieber Männergesangverein ein klangvolles, der Frauen- und Mädchenchor Harmonie, ein Lied zur Feier des Tages vorgetragen hatte, hielt Genosse Mücke-Breslau, die Festrede. Seine dreiviertelstündigen Ausführungen wurden mit Begeisterung aufgenommen. Nachdem das Schlußlied (Gesang-Verein „Seid Einig") verklungen, schloß Genosse Schmiegel mit einem dreifachen Hoch auf den 1. Mai die würdige Feier.

Zu erwähnen ist noch, daß sich alle Arbeitervereine am Umzug beteiligten, die Jumbokapelle, die Radfahrervereine, die in der Ausschmückung des Festzuges wetteiferten und der Sportverein. Auch die Kinder, die zahlreich vertreten waren, boten mit ihren Fähnchen einen schönen Anblick. Am Nachmittag fand bei Kramer unter Beteiligung der Radfahrer-Vereine und des Gesangvereins noch eine schöne Feier statt, die die organisierte Arbeiterschaft noch lange zusammenhielt und wo die Kinder der Parteigenossen allerhand Gegenstände erheischen konnten. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß alles gut geklappt hat.

Schmolz-Peterwitz. Die Ortsgruppen Schmolz und Peterwitz feierten den ersten Mai gemeinsam. Trotz des angedrohten Terrors waren die Landarbeiter aus zahlreichen Ortschaften zur Stelle. Genosse Maskus-Breslau hielt eine mit stürmischem Beifall aufgenommene Festrede. Ein paar Stunden fröhlichen Beisammenseins beendete die schöne Feier und den uns so heiligen ersten Mai.

Oltaschin. Unter starker Beteiligung fand im Lokal zur Erholung in Woischwitz unsere Maifeier statt. Genosse Hannak-Breslau hielt die Festrede. Der erst vor kurzem gegründete Arbeiter-Gesangverein „Frisch voran", tat sein Bestes zur Unterhaltung der Festteilnehmer. Die Leistungen des Arbeiter-, Ring- und Stemmklubs, sowie des Arbeiter-Radfahrer-Vereins konnten nicht überboten werden. Die rege Beteiligung am Festzug, sowie an dem darauf folgenden Vergnügen beweist, daß auch unsere Arbeiterschaft auf die Fahne des Sozialismus schwört.

Fußballsport.

Spiele für Sonntag, den 7. Mai 1922.

		Sonderklasse:		Schiedsrichter
3	Silesia I	— Oels I	Oels	Janetzky
1	Silesia II	— Oels II	Oels	Janetzky
4	Sturm I	— Brieg I	Schmiedefeld	Altmann
2	Sturm II	— Brieg II	Schmiedefeld	Klose
4	West I	— Süd I	Eichenpark	Neumann
2	West II	— Süd II	Eichenpark	Feite
4	Stern I	— Sparta I	Gandau	Sprich
4	Stern II	— Sparta II	Gräbschen	Neugebauer
		A I-Klasse:		
4	Wacker I	— Eichenlaub I	Oltaschin	Dehmelt
2	Falke I	— Vorwärts I	Zankholzwiese	Grzmehle
4	Kickers I	— Sportfr. I	Zankholzwiese	Treske
4	Strehlen I	— Möve I	Kürassierplatz	Stempnewitz
4	Fortuna I	— Union I	Deutsch-Lissa	Dietzel
		A II-Klasse:		
2	Sportfr. II	— Eichenlaub II	Oltaschin	Prauß
2	Falke II	— Ohlau II	Ohlau	Kaborse
		III. Bezirksmannschaften:		
4	B. f. L. III	— Sportfr. III	Eichenpark	Weihrauch
2	B. f. L. IV	— Stern III	Gräbschen	Koch
10³⁰	West III	— Sparta III	Eichenpark	Mende II
10³⁰	West IV	— Sturm III	Schmiedefeld	Scharff
		I. Jugendmannschaften:		
12³⁰	Silesia I J.	— Oels I J.	Oels	Pankalla
10³⁰	Süd I J.	— Eichenl. I J.	Oltaschin	Müssig
10³⁰	West I J.	— Stern I J.	Gräbschen	Marutke
2	Sturm I J.	— Sparta I J.	Gandau	Tschampel
12³⁰	Ohlau I J.	— Union II J.	Ohlau	Deutscher
		II. Jugendklasse:		
10³⁰	Sturm II	— Sparta II	Gandau	Stähr
2	Silesia II	— B. f. L. II	Eichenpark	Grunert
9¹³	West II	— Stern II	Gräbschen	Marufke
		Schülermannschaften:		
9	B. f. L. I Sch.	— Sparta I Sch.	Eichenpark	Pogrifke I
10³⁰	B. f. L. II Sch.	— Stern I Sch.	Eichenpark	Altmann
12³⁰	Stern II Sch.	— Ohlau I Sch.	Gräbschen	Littmann
9	Süd I Sch.	— Süd II Sch.	Oltaschin	Felke

Zu den Spielen treten 10 Minuten Wartezeit.

Sonntag, den 7. Mai, vormittags, findet bei Springer, Promnitzstraße 56, eine Schiedsrichterprüfung statt, zu der die ungeprüften Sportsgenossen zu erscheinen haben.

Zur nächsten Spielausschußsitzung am Montag, den 8. Mai, werden geladen: Mahler B. f. L., Jornow Silesia, Kellermann und die Spieler Kretschmer und Jarzombek, Stern, sowie Jugendleiter von Silesia, Neumann, Falke die Spieler Babucke, Schnabel, Union sowie die Spielführer Union II – Fr. Sportfr. II, Mahler B. f. L., Richter, Silesia und Spielführer Silesia II- Stern II, Kühndel, Silesia. Am 14. Mai, nachmittags 4 Uhr, steigt im Eichenpark das Spiel B. f. L. I – Kreuzburg I.

Resultate am Sonntag bis 7½ Uhr, unter Ohle 6272, Berichtsformulare bis Montag an Unterzeichneten.

Georg Altmann, Friedrich-Wilhelmstraße 83.

Stadttheater.

„Die Walküre"

Es geht auch so! In diesen Zeitläuften, wo so manches auf dem Kopf steht, ist es nichts sonderlich Verwunderliches, wenn auch die Reihenfolge im „Ring des Nibelungen" ein bißchen verschoben wird. Wer wird sich darüber entrüsten, wenn man auch einmal das Pferd am Schwanz aufzäumt! Richard Strauß soll einmal, als er in einer Siegfried-Aufführung für einen erkrankten Kollegen einsprang und den dritten Akt zu dirigieren hatte, seiner Freude über die körperliche und geistige Frische und Spannkraft, mit der er diesen einen Akt bewältigen konnte, in bewegten Worten Luft gemacht haben. In der Tat kann ein Akt dieser Kolossaldramen genügen, um die gesamte Energie eines Menschen zu absorbieren. In dieser Hinsicht bedaure ich es nicht, von der Walküre-Vorstellung nur den ersten Akt gehört zu haben, den zutiefst packenden des ganzen „Ringes". Die Qualität der Darsteller war recht verschieden; Paul Maier kein Ideal eines Siegmund. Sein Tongeflacker vergewaltigte jede lyrische Kantilene. Die robuste Artikulation wahrte wohl die sprachliche Verständlichkeit, schädigte aber die Klangschönheit. Marie Ruhmer-Ulbrich kam nur langsam in Stimmung, schuf aber in ihrem Liebesgesang einen überragenden Höhepunkt. Rudolf Wittekopfs scharf gezeichneter Hunding hat nichts von seiner Recken-haftigkeit eingebüßt. Dr. Ernst Praetorius, der nun auch den Staub Breslaus von seinen Füßen schüttelt, befeuerte das Orchester mit dem heißen Atem seines draufgängerischen Temperaments.

gh.

Wasserstand

vom 6. Mai 1922

Ratibor	1,50	Breslau (Unter-Pegel)	— 1,02
Krappitz	2,16	Ransern (Ober-Pegel)	4,56
Kosel	0,83	„ (Unter-Pegel)	2,70
Brieg (Mastenkran)	2,40	Dyhernfurth	1,95
Neissemündung (Ober-Pegel)	3,80	Treschen	1,10
Neissemündung (Unter-Pegel)	1,68	Wasserwärme: + 12,5°	
Breslau (Ober-Pegel)	4,98		

DUNLOP
Gummibereifung
Die Weltmarke bürgt für Qualität!

„Avacol"
Kalk-Eisen-Phosphor-Präparat
das ideale Nähr- und Kräftigungsmittel
Wohlschmeckend / Originalpackung 90 Tabletten
In allen Apotheken und Drogerien
194

Seidenband, Spitzen, Stickereien
Schleier, Weißwaren
hervorragende, einzig dastehende Spezialität!
Weissenberg & Brauer

Familiennachrichten

Am 4. Mai verschied plötzlich die Frau unseres Kollegen Brühl,

Frau Anna Brühl

im Alter von 40 Jahren. 247

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihr

Die Belegschaft der Firma G. Treidenberg.

Beerdigung: Montag, den 8. Mai, nachmittags 3¼ Uhr, von der Leichenhalle in Pohlanowitz.

Trauer-Bazar
für Damen und Mädchen 1612
M. Centawer Schmiedebrücke 7—10

Schneiderkurse
f. Frauen u. Töchter erteilt
Frau E. Richter
Gartenstraße 38, II.
Tages- und Abendkurse.

Guterhaltenes
Pianino
zu mieten gesucht. Angebote u. S 323 Geschäftsstelle d. Ztg.

Auffallend billig!
Kinderwagen, Klappwagen, Kinder-Metall-Bettstellen
Größte Auswahl
Kinderwagenhaus Friedr.-Wilhelmstr. 17.

Regen-Moden Mäntel
Große Auswahl
Leo Nathan

Herren-Anzüge
Raglans
in allen Größen
enorm billig
nur gute Qualitäten
Maßanfertigung
in nur bester Ausführung empfiehlt
Winkler,
Meisterschneider
Mollwitzstraße 18.

Asthma
kann geheilt werden.
Sprechstunden in Breslau, Teichstraße 12, Apt. Halm, jeden Donnerstag von 10—1 Uhr. 187
Dr. med. Alberts
Spezialarzt, Berlin SW 11.

Alte Hut
Herrenhütte
schönst u. mit neuen
Kopfschutzhüten, K.

Preiswerte Möbel
für Neubauten:

Achtung! Fabrikarbeiter! Achtung!
Sonntag, den 7. Mai, von 10 bis 1 Uhr, finden die
Wahlen zum Gewerkschaftskongreß u. zum Verbandstag
in Breslau in nachstehenden Lokalen statt:
Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17,
Restaurant Hax, Herrenstraße 19,
„ Schmidt, früh. Pantke, Hubenstraße 50,
„ Rösner, Lewaldstraße 12,
„ Franz Soika, Leuthenstraße 12/14,
„ „Stadt Danzig", Matthiasstraße 91,
„ Görlich, Löschstraße, Ecke Marthastraße.
Die Landbezirke wählen in den bekannten Lokalen, in denen die Bezirksversammlungen abgehalten werden. Näheres siehe Mitteilungsblatt Nr. 7. Stimmzettel werden im Wahllokal ausgegeben.
Alle Kollegen und Kolleginnen müssen vollzählig und pünktlich zur Wahl erscheinen.
Verband der Fabrikarbeiter, Zahlstelle Breslau.
J. A.: E. Harb. 1640

Tuchhaus
„Goldene Sonne" Ballbrücke 11
Stoffe für Herren u. Damen
Riesenauswahl Billigste Preise

Frauen
verlangen sofort bei trotzdem
Störungen
und Unregelmäßigkeiten meine
Kräuter-Tee
Preis 2.— und 3.— M., extrastark 5.— M.
Ferner empfehle: 1562
Gummiwaren jeder Art, Spritzen, Irrigatoren, Brüste und Monats-Binden.
Versand gegen 2.— M.
Frau A. Gebauer
Breslau 7, Bahnhofstr. 1, II.
Ecke Friedrich-Wilhelmstr. 36.

Bitte
bei allen Einkäufen stets
die Inserenten unserer
Zeitung zu berücksichtigen

Sport-Anzüge
Große Auswahl
Leo Nathan

Gardinen
noch preiswert.
Gardinen 3teilig von 195.— an
Etamin-Store von 172.— an
Bettdecken von 125.— an
Vorleger reine Wolle 88.—
Schweidnitzer Stadtgraben 22, Apt.

Für Aufsätze
und Matrizen, die innerhalb 14 Tagen nach Erscheinen des Vorganges nicht abgeholt, kann eine Gewähr für Aufbewahrung nicht übernommen werden.
Verlag der Volkswacht

Gute inhaltsreiche Erzählungen!
Diderich, Schilderungen z. Geschichte I, geh. 7.—
Diderich, Schilderungen z. Geschichte II, broch. 8.50
Eichner, Wilhelm Pierrot . . broch. 6.—
Thoma, Hans Stunde's Mißen . . broch. 7.50
empfiehlt
Volkswacht-Buchhandlung
Breslau, Neue Graupenstr. 5

Parteifreunde
kaufen Bahnhöfen, verlangt in Hotels, Restaurants, Cafés stets die
Volkswacht

Inserate
erzielen in der
Volkswacht
den größten
Erfolg!

Zu kaufen ges.
Alt-Metalle
kauft u. zahlt höchst. Preis zu Otto, Kohlenstr. 8.

Wir kaufen 1230
Schallplatten
aller Fabrikate
ob heil oder zerbrochen, u. zahlen bis auf weiteres
32 Mk. pro Kilo
also 7.50—9.00 pro Platte.
Odeon-Musik-Haus
Albrechtstr. 7. T.-R. 5503.

1547 Altmetalle
kauft zu höchsten Preisen Jüngling, Gneisenaustr. 4.

Zum Verkauf
Ca. 400 1419
elegante, fertige
Anzüge
wunderbare Farben für
Frühjahr und Sommer
Die Selbstherstellung gestattet es uns, auch jetzt noch billig zu sein
Wilh. Ed. Schubert
Kloster-straße 43 Kloster-straße

Handschriften-Schnellnähmaschinen
für den Familiengebrauch und in verschiedenen Größen und Stärken für Näherinnen, Schneider und Konfektion, auf Wunsch Teilzahlung, empfiehlt 1644
Jacob Schlesinger
Breslau, Kath. Wilhelmstr. 4. Hofe Laden. Nur 1 Treppe.

Kleine Anzeigen
sind kompakt gedruckt einsp. Anzeig. v. Verkäufen, Kaufgesuchen u. a. nur von Privaten. Jedes Wort 50 Pf., fett 1 M.

Das Räderwerk
des Wirtschaftslebens lernt man am leichtesten verstehen durch das neue Buch:
Die Deutsche Volkswirtschaft
Eine Einführung von Gustav Krafmann und Rob. Schmidt
Preis gebunden 23.— Mk.
Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes sowie von sämtlichen Kolporteuren entgegengenommen.

Arbeitsmarkt

Tüchtiger, in allen Arbeiten erfahrener
Autogen-Schweißer
für Dauerarbeit zum baldigen Antritt gesucht. Offert. unter H. 318 an die Geschäftsstelle der Volkswacht. 1545

10 Maurer
können sich melden
Baustelle Brockau, Breslauerstr.
Baugeschäft Max Günther
bei Polier Dietze. 1645

Maschinenführer
zur Bedienung einer 12 PS Deutz-Benzol-Lokomobile mit den notwendigen Erfahrungen gesucht. Nur schriftliche Bewerbungen an 1646
Industriebau-A.-G.
Abtlg. Breslau
Schweidnitzer Stadtgraben 16.

Maurer
werden sofort eingestellt 1639
Simon & Halfpaap
Baugeschäft / Ahorn-Allee 34.

Zeitungsträgerinnen
für innere Stadt (Schmiedebrücke) u. Odertor
gesucht
Expedition der „Volkswacht", Flurstr. 4/6.

Wash-Kleider für Mädchen
Anzüge für Knaben
für jede Größe, zu enorm billigen Preisen!
M. Centawer
Schmiedebrücke 7—10 1585

Stadt-Theater.
Sonnabend 7½ Uhr:
Tiefland.
Sonntag nachmittag 3½ Uhr:
Der Freischütz.
Abends 7½ Uhr:
Wenn ich König wär'.
Montag 7½ Uhr:
Der Zigeunerbaron.

Schauspielhaus.
Operettenbühne. Tel. Ring 2545.
Sonnabend und täglich 7½ Uhr:
In neuer Vorbereitung und Ausstattung
Die Geisha.
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
Die Förster-Christel.

Zeltgarten
Inh.: Maslankowski.
Heute Sonntag von 11 bis 1 Uhr:
Matinee.
Abends 7½ Uhr:
Das blendende
Mai-Programm.

Breslauer Trichter
Großer Betrieb
Musik — Tanz. 1629

Dominikaner!!
Sonntag 4 u. 8 Uhr:
2 Gr. Familien-Vorstellungen 2
der brillanten
Martin-Sänger 1680
Vollständig neues Programm
Volkstümlicher Eintritt.

Theodor Stolle's Gesellschaftshaus
Breslau 24, Gräbschenerstr. 252/58. Fernruf R. 2824.
Heute Sonnabend: **Mai-Kränzchen R.-V. Union**
Morgen Sonntag, den 7. Mai
Großes Früh-Konzert
des M.-G.-V. „Liederkranz" und des Frauenchors „Liederkranz".
Mitwirkung namhafter Künstler unter der bewährten Leitung des Herrn Konzertmeisters Rosenthal vom Stadttheater.
Einlaß 5 Uhr. Anfang 6 Uhr. Eintritt inkl. Steuer u. Programm 3.30.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert am Sonntag, 14. Mai statt. Programme behalten ihre Gültigkeit.
Im Saale: **Mai-Früh-Tanz** Anfang 5 Uhr.

Dampferfahrten
nach Wilhelmshafen.
An allen Sonn- und Festtagen fahren die Dampfer von früh 5 Uhr ab alle 30 Minuten ab Promenade und Ohlauufer nach
Wilhelmshafen
und zurück. 194
Von nachmittags 2 Uhr ab ebenfalls halbstündlich. An den Wochentagen fahren die Dampfer von nachmittags 2 Uhr ab stündlich. Letzte Abfahrt ab Breslau um 7, 8 oder 9 Uhr abends, je nach Beteiligung. Um regen Zuspruch wird gebeten. Für Vereine und Schulen, sowie für Extrafahrten stehen die Dampfer an Wochentagen jederzeit bereit. Nachfragen unter Telefon Ring 7133.

! Sommersprossen !
Ein einfaches, wunderbares Mittel teile ich gern jedem kostenlos mit. 190
Frau **M. Poloni**
Hannover, N. 95. Schließfach 106.

Vereinigte Theater in Breslau.
Direktion: Paul Barnay.

Lobe-Theater. Tel. R. 6774.
Sonnabend, 6. Mai, 7½ Uhr: „Madame sans gêne".
Sonntag, 7. Mai, 7½ Uhr: Zum ersten Male „Die Schauspieler".
Montag, 8. Mai, 7½ Uhr: Kunstgemeinde Serie E. „Madame sans gêne".

Thalia-Theater.
Sonnabend, 6. Mai, 7½ Uhr: „Kaiser contra Kaiser".
Sonntag, 7. Mai, 7½ Uhr: „Kaiser contra Kaiser".
Montag, 8. Mai, 7½ Uhr: „Kaiser contra Kaiser".
Dienstag, 9. Mai, 7½ Uhr: „Kaiser contra Kaiser".

Kunstgemeinde im Lobe-Theater.
Serie B. 10. Vorstellung, Dienstag, 9. Mai, „Katte".
Serie F. 9. Vorstellung, Donnerstag, den 11. Mai, „Madame sans gêne".
Serie C. 10. Vorstellung, Freitag, den 12. Mai, „Katte".
Serie G. 9. Vorstellung, Montag, den 15. Mai, „Madame sans gêne".
Serie D. 10. Vorstellung, Dienstag, den 16. Mai, „Katte".

Vorstellung für den Humboldtverein.
Lobe-Theater.
Freitag, den 12. Mai, 7½ Uhr: „Katte".
Vorverkauf: Dienstag, den 9. Mai, von 3—5 Uhr.

Orchester-Verein.
Ab 14. Mai: Täglich, außer Montags:
Südpark-Konzerte
Leitung: H. Behr und W. Mundry. [1647
Eintritt: Sonntags 2.20 Mk., Kinder 60 Pf., Wochentags 4.60 Mk., Hefte (10 Karten) 41.— Mk.

Weidenhof 240
Gasthaus „Zur Friedenseiche"
empfiehlt sich den geehrten Vereinen, Gesellschaften u. Familien bei Ausflügen.
Achtungsvoll **C. Weirauch.**
— Fernsprecher: Postagentur Weidenhof. —

Schadeburg
Täglich 8¼ Uhr! Neue Taschenstraße. Täglich 8¼ Uhr!
Auf die vielfachen telephonischen Anfragen hin dem Publikum zur Kenntnis, daß „Der Reigen" kein Film, sondern ein Theaterstück ist.
Berliner Gesamt-Gastspiel
unter Leitung des Direktors Herbert Rensch.
A. Schnitzler's
vielumstrittener
Reigen
10 Dialoge
Begleitmusik von Forster-Larrinaga.
Auszüge aus dem Urteil
des Kammergerichts Berlin in dem großen 14tägigen Reigenprozeß:
Das Stück verfolgt, wie das Gericht aus der Beweisaufnahme feststellt, einen sittlichen Gedanken. Der Dichter will darauf hinweisen, wie schal und falsch das Liebesleben sich abspielt. Er hat nach der Ueberzeugung des Gerichts bei Abfassung seines Werkes aus einem tiefen Gefühl, aus der Seele geschrieben. Der Inhalt ist auch nach der Ueberzeugung des Gerichtes ein ethischer. Der Dichter wollte durch sein Werk bessernd wirken. Diese Idee tritt auch den normal empfindenden Menschen deutlich entgegen, daß im vorliegenden Falle alles, was als unsittlich angesehen werden könnte, zurückgedrängt wird.
Für das Gericht scheiden selbstverständlich bei Beurteilung der Aufführung alle Fragen der Parteipolitik aus: Kapitalismus, Idealismus, Antisemitismus, Sittlichkeitsverein und was alles im Laufe der fast zweiwöchentlichen Verhandlungen angeregt worden ist.
Das Urteil ist demgemäß dahin ergangen:
Die Angeklagten werden freigesprochen! 192
Vorverkauf:
Theaterkasse 11-2, tagsüber Verkehrsbüro Barasch.

Wo gehe ich Sonntag hin? Nach
Baudach's Festsälen Frankfurter Straße 117/119
zum Riesenwellwurstessen zu ganz soliden Preisen,
verbunden mit Schleifen- und Touren-Tänzen, sowie jeden Sonnabend großes Vereinsvergnügen. 1915
Es ladet ergebenst ein Der Wirt.
— Saal ist zu Vereinsstiftungen noch zu vergeben.

DK
Einlaß 5½ Uhr!
Nur noch bis Montag!
Erstaufführung!
Das Floß der Toten, 6 Akte
Die Schreckensfahrt der Halbverhungerten
Außerdem:
Der abenteuerreiche Detektiv-Kriminal-Schlager
Die Dame auf Nummer 117
nach dem Roman
Logierhaus für Gentlemen, 6 Akte

PALAST Theater
Nur noch 3 Tage!
Original-Wild-West-Amerikaner!
Am Marterpfahl der Indianer, 6 Akte 193
Außerdem:
Sensationelles Schauspiel aus dem Innern Afrikas!
Eine Weiße unter Kannibalen, 6 Akte
Die Heilige des Negerdorfes

Zeltgarten
Freitag — Montag!
Kriminal-Detektiv-Sensationen
Harry Hill der Meister-Detektiv
Der **Mörder des roten Jonny**
oder: Die Höllenmaschine. — 6 Akte.
Außerdem: Zirkus-Sensations-Drama 1584
Das brennende Trapez
oder: **Sträfling No. 123.** 5 Akte.
Freitag bis Montag: **Kinder-Vorstellung.**

Astoria-Festsäle, Sonnenstraße 42
Jeden Donnerstag und Sonntag: **Tanz**
Säle für Hochzeiten und Vereinsfestlichkeiten

Gewerkschaftshaus.
Sonntag, den 7. Mai: **Frühlingsball**
Benefiz der Hauskapelle ✻ Touren- und Schleifentanz 1580

Carl Bräuer's Festsäle „Zur frohen Stunde"
Gabitzstraße 22.
Morgen Sonntag: 1617
Großer öffentlicher Tanz.
Anfang 3 Uhr.
Jeden Mittwoch 5 Uhr: Großes Tanz-Kränzchen.

Achtung! **Ober-Bayern** Achtung!
Gartenstraße Nr. 65.
Neue Kapelle!
Damenblasorchester 10 Personen.
Kommen! Sehen! Staunen!

Kaffeehaus Lilienthal
Inhaber: Richard Gerlach. — Telefon: Ring 3041.
Den Distrikten und Vereinen bringe ich meinen Saal und Garten für Ausflüge und Vergnügungen in empfehlende Erinnerung. — Sonnabende noch zu vergeben. D. O.

Central-Ball-Saal
früher: „Deutscher Kronprinz", Westendstr. 50/52
Jeden Sonntag und Freitag: **Grosser Tanz**
Touren-Tanz. — Großes Orchester.

Die hervorragendsten Instrumente und Künstlerplatten
Battistini, Bohner, Caruso, Frieda Hempel, Gall, Jadlowker, Milisch, Onegin, Pattiera, Reutter, Schlusnus, Smirnoff
„Grammophon"
Spezialvertreter:
Grammophon-Spezialhaus G. m. b. H., Breslau, Schweidnitzerstr. 47.

Direkt am Kreuz
Bürgergarten Osnitz
Inh.: Willy Pulch
Morgen Sonntag:
Vornehmer Ball.
In Bewirtung. — Neue erstklassige Musik.

LUNA-PARK
Breslau-Morgenau Tel. Ring 7902
Heute sowie täglich:
Großes Konzert
(Militär-Musik)
Dirigent: Musikmeister Hasse Boß.
Vollbetrieb im Vergnügungspark
191 Im Sternensaal:
Frühlingsfest
veranstaltet vom R.-V. „Sport".
Omnibus-Verbindung ab Mauritzplatz von 6 Uhr abends an.

Amerikanischer Vergnügungspark
Klein-Gandau, Hellerstraße
Kaiser-Friedrich-Park
Sonntag, den 7. Mai:
Vollbetrieb im Vergnügungspark
Im Saale: **Vornehmer Tanz.**
Angenehmer Familienaufenthalt. 1648

Arbeitskraft u. Lebensfreude
erhalten und geben
Godesberger Kräuter!
Blutreinigungs-, Brust-, Lungen-, Magen-, Verdauungs-, Nerven-, Magen-, Leber-, Nieren-, Blasen-, Unterleibs-, Gicht-, Rheuma-Kräuter
Zu haben in Apotheken u. Drogerien. Aktiengesellschaft vorm. A. Dorfstecher & Co. Nachf. G. m. b. H. Bad Godesberg.
Abgabestelle für Breslau und Mittelschlesien:
Aeskulap-Apotheke, Breslau Abt. 11a, Ohlauerstr. 3

Wecker Seife
Blendend weiße Wäsche!
Größte Sparsamkeit!

Hart und vollwichtig.
So ist's richtig! 188
Wecker Seife

Kreutzberger

Reuschestraße 7
Schlesiens größtes Spezialhaus

Moderne

Herren- und Knabenkleidung

Riesenauswahl

Immer zeitgemäß niedrige Preise!

Emaille weit unter Preis.

Maschinentöpfe, grau, gestanzt, 12 cm . . . . . Stück **13.75**

Schmortöpfe, gestanzt

	26	24	22 cm
grau, Stück	**51.50**	**41.50**	**34.50**
neublau/grau Stück		**35.50**	**45.50**

Henkelkasserolle, grau, gestanzt

	18	16 cm
Stück	**20.50**	**15.50**

Schöpfkellen, grau

	10	8 cm
Stück	**13.50**	**11.25**

Schöpfkellen, neublau

	10	8 cm
Stück	**14.75**	**12.75**

MeSSOW Waldschmidt

Emaille weit unter Preis.

Sand-, Soda-, Seife-Garnituren mit Holzkonsole . Garnitur **37.50**

Teller, grau, tief, 20 cm, Stück **9.75**

Trinkbecher, weiß, gestanzt, Stück **14.75** **13.75**

Milchkrüge, grau

	2	1½	1 Liter
Stück	**28.75**	**24.75**	**20.75**

Kehrschaufeln, grau, 28cm, St. **26.50**

Wasserkrüge, gestanzt, für Waschständer, neublau/weiß, Stück 76.50, **59.50**

Schaumlöffel, grau, 12 cm, St. **14.75**

Billige Extra-Verkaufstage!

Sammetkord für Berufskleidung, eisenfeste Köper-Qualität, braun und oliv, Stück **135⁰⁰**

Voll-Volle prima Schweizer Ware, alle neuen Farben, cerise, rose, weiß, giftgrün, lila, rot, marine u. blau, 115 cm breit, Meter **139⁵⁰**

Wollene Noppenstoffe für Kostüme u. Mäntel, gute wollene Ware, 140 cm breit, Meter **295⁰⁰**

Nessel grau, schw. Qual., f. Männerhemd. u. Beinkleid., 70 cm br., Meter **29⁵⁰**

Hemdentuch mittelkräftige, gute Qualität, 80 cm breit, Meter **33⁰⁰**

Linon für Bettwäsche, leinenglänzende süddeutsche Ware, Dachbettbreite 130 cm breit **75⁵⁰** Kissenbreite 80 cm breit **39⁵⁰**

Handtuchstoffe weiß m. rot gestreift, 48 cm breit 29,50 **22⁵⁰**

Servietten Halbleinen Jacquard-muster, 60×60 . **29⁵⁰**

Waschmusseline bst. Fabrikat., bildsch. Muster Mtr. 49.50 **39⁵⁰**

Dirndlmusseline die letzten Neuheit. Meter 45.50 **36⁵⁰**

Kleidernessel pa. echtfarb. Druck 80 cm breit . . . **41⁵⁰**

Zephir einfarbig u. gestreift 44.00 **36⁵⁰**

Schürzen-Siamosen prima waschechte Qualität, 90 cm breit, Meter **42⁵⁰**

116 cm breit Meter **55⁰⁰**

Knaben-Waschanzüge aus prima waschechten, gestreiften Regattastoffen, mit blauem Umfall- oder Matrosenkragen, in bester Verarbeitung, für das Alter von 3—10 Jahren, je nach Größe 245.00 225.00 185.00

Damen-Webstrümpfe weiß, schwarz, braun, Paar 29.50, 24.50, **21⁵⁰**

Graue Herren-Strickstrümpfe Ia Qualitäten Paar 19.50, 16.50, **14⁵⁰**

Schwarze Ersatzfüße mit verstärkt. Ferse u. Spitze Paar **8⁵⁰**

Schwarze, 1×1 gestrickte Frauen-Strümpfe Ia Qualität Paar **24⁵⁰**

Mako-Herren-Socken prima Qualität, nahtlos Paar **21⁵⁰**

1 Posten **Wiener Schürzen** aus waschechten Siamosen, hell und dunkel gestreift, solange Vorrat Stück 69.50, **48⁵⁰**

1 Posten **Wiener Schürzen** extra weite Form, aus besten Leinensiamosen, mit Paspel u. hübscher Safingarnierung, solange Vorrat Stück **79⁵⁰**

1 kleiner Posten **Hausschürzen** aus gestreiften Siamosen, mit breiter Krause u. Tasche, zum Anknöpfen Stück **56⁰⁰**

Damenhemden aus festem Wäschestoff, richtig groß und weit, mit Bogen verarbeitet Stück **72⁵⁰**

Damenhemden aus bestem Wäschestoff, mit Stickerei verarbeitet Stück **86⁵⁰**

Untertaillen aus festem Wäschestoff, mit breiter Stickerei Stück **38⁰⁰**

Ein Posten **Damen-Schlupfhosen** aus prima Trikotstoff, in vielen feinen Farben Paar **52⁰⁰**

Stickerei-Unterröcke aus feinfädig. Wäschestoff, mit breiten Stickereiwolant Stück 98.00, **85⁰⁰**

Prinzeßröcke aus prima Wäschestoff, mit Einsatz u. breiter Stickerei Stück 203.00, **145⁰⁰**

Ein kleiner Posten **Erstlings-Hemdchen** aus weich, ungebleichtem Nessel Stück **6⁷⁵**

Batist-Reste in Quadraten von ca. 30×35 cm, aus feinst. Rohbatist, cremefarbig, zur Selbstanfertigung von eleg. Taschentüchern, Handarbeiten, Untertaillen, Babywäsche usw. geeignet Stück **3⁵⁰**

Batist-Wischtücherien in verschiedenen prachtvollen Mustern u. Qualitäten, in schmal, mittelbreit u. breit

Serie I	II	III	IV
Mtr. **4⁵⁰**	**6⁵⁰**	**9⁵⁰**	**12⁵⁰**

Verkauf in Stücken à 4½ Mtr.

Tuch-Hausschuhe mit fester Ledersohle für Damen Herren Paar **48⁰⁰** und **52⁰⁰**

Große Rollen 1000 Meter **Obergarn** schwarz und weiß Rolle **36⁵⁰**

Schwarzes haarvolleres **Miederband** 4 cm breit Meter **4⁰⁰**

Tüll-Gardinen ca. 50 bis 65 cm breit, gute weiche Qualität, Mtr. 39.50, 33.50, **26⁵⁰**

Tüll-Gardinen ca. 80—100 cm breit, feine Erzeugnisse in viel. Farben, Mtr. 62.50, 56.50, **49⁵⁰**

Etamin-Gardinen engl. Tüll in guten Qualit. und modernen Mustern, 3teilige Garnitur 550.00, 350.00, **225⁰⁰**

Etamin-Gardinen aus prima Madrastüllen in vielen Farben-Stellungen, 3teilige Garnitur 775.00, 625.00, **550⁰⁰**

Kongreßstoffe ca. 55 bis 65 cm breit, in weiß und creme, sowie bunt gestreift, zum Anfertigen von Küchengardin., Küchengard. usw. Meter 33.50, **29⁵⁰**

Modernste, jugendliche **Hutformen** Bastgeflecht, in allen mod. Farben, als Backfischhüte und für junge Damen besonders geeignet, Stück **45⁰⁰**

Breite Garnier- u. Schleifenbänder K. Seide, rüschenartig gestreift, schott. karierte Taffetbänder, Meter 24.00, **19⁰⁰**

K. schwarz Ripsband gute, schwarze Qualität, in sämtlichen modern. Farben für Hüte, Schärpen usw. m. 2½ 4½ 6 7½ 11 cm br.

Die Partie **Gummiunterröcke** m. Lederpatte. Solange Vorrat, Paar **17⁰⁰**

1 Posten **W. Herrenunterhemden** a. pa. Pressenstoff i. allen Weiten, St. **10⁵⁰**

Herren-Oberhemden weiß, Kragen-Falten-Einsätze u. Quer um Arb. Paar 275.00 **255⁰⁰**

1500 Paar **Damen-Kunstseidene** erstklassige, haltbare Qual. Größe 46/47 48/49 50/51 **[illegible]**

Korsettschoner in weißem Wasch. ca. 200 g. Ringel **8⁰⁰**

Reise-Kupee-Koffer starke Qualität mit 1 oder 2 Schlössern und Seitenschutzecken, sowie [illegible] Stück 75.00, **[illegible]**

Mehrere 100 Rollen **Kreppe-Papier** in versch. Farb., Rolle **1⁰⁰**

10 Meter **Schreibpapier** blau und weiß, Rolle **6⁰⁰**

Gelegenheitskauf!! **Briefen-Album** enthält 121 Tiere St. Klavier. 160 Seiten stark Album **18⁰⁰**

---

53. Landwirtschaftlicher Maschinenmarkt Technische Messe

Bau-Messe
Ausstellung für Bürobedarf
Breslau
18.-20. Mai 1922

EMU

Näheres Anschlagsäulen!

Selten billiges Angebot!

Sehr vorteilhaft **Gardinen** Sehr vorteilhaft

Gardinen in sehr schönen Mustern und besten Qualitäten bis zu den apartesten Ausführungen Meter Mk. **21, 30, 38, 40, 42, 45**

Künstler-Garnituren 2 Flügel u. 1 Querbehang, neuest. Muster, best. Qual., gr. Auswahl Mk. **220, 260, 300, 400, 450, 500** usw.

Halbstores in sehr eleganter Ausführung Mk. **130, 160, 180, 250** usw.

Madras-Garnituren aparte Muster Mk. **400, 440, 540, 800** usw.

Tüll-Bettdecken herrliche neueste Muster in besten Ausführungen Mk. **220, 280, 320, 350** usw

Tüll-Kanten in großer Auswahl Mk. **17, 22, 25, 28, 33**

Scheibengardinen, Querbehangstoffe
Zier-, Tisch-, Diwan-, Schlafdecken

Teppiche besonders preiswert.

Neumarkt Nr. 9 **Benno Schenk** Neumarkt Nr. 9

Das praktischste und billigste für Kinder sind:

Sweater-Anzüge!

Sweater, Bwl.
— ¾ Arm mit Ausschnitt —

Jahre	1—2	5—6	7—9	10—12
Mk.	46.50	56.50	61.50	66.50

Sweater, Bwl.
¾ Arm — geschlossen

Jahre	1—2	3—4	5—6	7—8
Mk.	51.50	56.50	61.50	66.50

Sweater-Anzüge
reine Wolle — schöne Farben

Jahre	2—4	5—6	7—9	10—12
Mk.	225.—	240.—	260.—	280.—

Eisenfester Schulanzug
Ellenbogen, Sitz u. Knie verstärkt

Jahre	6—7	8—9	10—11	12—14
Mk.	575.—	610.—	645.—	680.—

Strumpf-Fuchs
Breslau 1
Schweidnitzer Str. 49